

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen: Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus.

Die Insertions-Gebühr beträgt für die sechsgepaltenen Anzeigen jeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen, sowie Arbeitsmarkt 20 Pf.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Donnerstag, den 1. September 1898.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Quittung.

Im Monat August gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein: August 11. 20.— Wäckerleben, von den Genossen durch H. G. 30.— Aus Amerika, ges. für die deutschen Wahlen 1720,80.

die schwere Krisis des Boulangerismus in der Erinnerung aller Vaterlandsfreunde, und das Wiederauftauchen eines neuen Boulanger lag schon deshalb im Bereiche der Möglichkeit, weil die ehemaligen Anhänger und Protektoren Boulanger's, von Rochefort bis herab zum Herzog von Orleans, die wüthendsten, kein Mittel der Vergiftung der öffentlichen Meinung scheuenden Verteidiger des Generalstabes waren.

Der Widerstand gegen die Spitzen des französischen Militärstems gewann an Macht, weil gerade durch die Prozesse gegen Zola immer mehr die Ueberzeugung plaggriff, daß die Korruption in der obersten Leitung des französischen Militärwesens ebenso tief eingegriffen sei, wie in der französischen Hochfinanz der Presse und mächtigen parlamentarischen Noterien.

Und bevor er den letzten Artikel über den Fall Dreyfus veröffentlichte, hat der Generalstab die Schlacht verloren. Auf drei Aktenstücken, die in nicht ordnungsgemäßen Gerichtsverfahren gegen Dreyfus ins Feld geführt wurden, basirte die Verurtheilung des unglücklichen Hauptmannes.

Wie eine Erlösung wird die Enttarnung dieses abgefeimten Verbrechers in Frankreich wirken. Denn nur die Aufhellung aller Schäden der Gesellschaft eröffnet Aussicht auf ihre Heilung, Krebsartig sehen sich aber die Geschwüre fest, die man verhüllt, deren Existenz man verheimlicht, die man dem Lichte der Öffentlichkeit entzieht.

Der moralische Bankrott des französischen Militarismus.

Die Dreyfus-Affäre hat das französische Volk nicht wegen der sicherlich nicht gleichgiltigen aber doch nicht weltbewegenden Frage, ob ein Unschuldiger eine schwere Strafe abbüßt, seit Jahr und Tag aufs tiefste erschüttert. Auch über die Person des Hauptmanns Dreyfus hat man sich nicht in einem Maße erwärmt, um das nachhaltige Interesse an der Affäre zu begreifen.

Wir lassen nun die Nachrichten über die neueste Wendung des Falles Dreyfus folgen: Wolff's Telegraphenbureau übermittelt folgende Depeschen:

Paris, 30. August. Eine Note der 'Agence Havas' besagt: In dem Kabinet des Kriegsministers wurde heute der Oberstlieutenant Henry als Verfasser des Briefes vom Oktober 1896, in welchem Dreyfus genannt wird, erkannt. Henry bekannte sich alsdann selbst als den Verfasser. Der Kriegsminister ordnete sofort die Verhaftung Henry's an, welcher nach der Festung auf dem Mont Valerien gebracht wurde.

Der Zusammenhang des Geständnisses Oberstlieutenants Henry ist folgender: In seiner Expedition auf die Interpellation Costelin's in der Deputirtenkammer am 7. Juli ds. J. hatte Kriegsminister Cavaignac von drei Schriftstücken als dem am meisten belastenden gesprochen und gesagt: 'Thatsächlich ist in dem dritten Schriftstück Dreyfus mit vollem Namen genannt. In demselben heißt es: Ich werde ausfragen, daß ich niemals Beziehungen zu Dreyfus gehabt habe. Sagen Sie ebenso aus wie ich. Man darf niemals von irgendwem erfahren, was mit ihm vorgegangen ist.'

Paris, 31. August. Ueber die Verhaftung Henry's werden folgende Einzelheiten mitgetheilt: Cavaignac habe seit mehreren Tagen infolge der von ihm eingeleiteten Untersuchung Zweifel an der Echtheit der von ihm auf der Kammertribüne verlesenen Schriftstücke gefaßt. Gestern ließ er Henry rufen und verhörte ihn in Gegenwart seines Kabinet-Direktors, des Generals Rois über die Art, wie die Schriftstücke in seine Hände gekommen seien. Nach einigem Zögern habe Henry eingestanden, die Schriftstücke gefälscht zu haben und versucht darzulegen, er habe es angehten der Nothwendigkeit gethan, neue Beweise für die Schuld des Dreyfus herbeizuschaffen. Cavaignac war durch diese Enthüllung auf das tiefste ergriffen, ordnete aber die sofortige Festnahme Henry's an und begab sich sogleich zu Driffon, der dem Vorgehen des Kriegsministers voll zustimmte. Die meisten Blätter er-

innern daran, daß General Pellieux unter Eid die Echtheit der von Henry gefälschten Briefe bekräftigt habe und daß diese Aussage Pellieux' von den Generalen Gouze und Boisdeffre unter Eid bestätigt wurde. Henry hatte keine Ahnung von dem ihm bevorstehenden Schicksal. Gegen Abend erschien ein Generalstabs-Offizier im Auftrage des Kriegsministers bei ihm. Henry nahm von seiner Frau Abschied mit den Worten: 'Der Minister läßt mich rufen, ich glaube, es handelt sich um eine Mission.' Esterhazy erklärte einem Reporter, der ihn noch in der Nacht die Nachricht von der Verhaftung Henry's überbrachte, in vollster Ruhe, er habe absolut nichts von der Fälschung Henry's geahnt. 'Gclair', welcher zu dem Generalstabe nahe stehenden Blättern gehört, erzählt, Henry habe vorgegeben, daß der Chef des Informationsbureaus solche Wiffethat beging und seine Vorgesetzten so schändlich täuschen konnte. — 'Petite République' meldet, die Geständnisse des Fälschers Henry bildeten die Lösung des schrecklichen Dramas, von dem Frankreich allzu lange gequält werde. — 'Rappel' verlangt die sofortige Freilassung Picquart's und die Verurteilung von Dreyfus nach Frankreich, damit dieser vor seinen Richtern sich rechtfertigen könne.

Man versichert, die Ueberzeugung des Kriegsministers bezüglich der Schuld von Dreyfus sei durch die Entdeckung der Fälschung nicht im geringsten erschüttert worden, derselbe sei aber entschlossen, alle Schuldigen, welches auch ihr Rang und ihre Stellung sein möge, zur Rechenschaft zu ziehen. Daß noch eine neue ergänzende Untersuchung infolge des Geständnisses Henry's angeordnet werden wird, glaubt man nicht. Henry wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Der sozialistische Deputirte Girou richtete an den Kriegsminister Cavaignac ein Schreiben, in welchem er ankündigt, er werde beim Zusammentritt der Kammer über die Konsequenzen, welche sich aus dem, dem Oberstlieutenant Henry zur Last gelegten Verbrechen ergeben, eine Interpellation einbringen.

Unser Pariser Korrespondent sendet uns die folgende Depesche:

Die Fälschung Henry's war der Schluß des Lügengebüdes, durch das Dreyfus überführt erscheinen sollte. Die Enttarnung Henry's ist ein tödlicher Schlag für die Chauvinisten. Ihre Verleumdung hat die Sprache noch nicht gefunden, der Fall ist für sie doppelt furchtbar, weil ja Cavaignac ihr Mann war und an seinem guten Willen, den Generalstab zu stützen und zu verteidigen, niemand den leisesten Zweifel hegen konnte. Der Theil der Presse, der für die Revision des Prozesses Dreyfus eintritt, zweifelt nicht mehr an dem endgiltigen Sieg des von ihr geführten Feldzuges, vernichte doch die Verurtheilung Zola's, die Verfolgung Picquart's, die Begeisterung des Parlaments für die Erklärungen Cavaignac's lediglich auf dem Glauben an die Aussagen Henry's und an die Echtheit des von ihm gefälschten Schriftstückes.

Es wird ferner aus Paris telegraphirt: Die gerichtliche Verurteilung, soll der heutige Tag noch große Ueberraschungen bringen. Man sagt, Paty de Clam und mehrere andere Offiziere würden demnächst verhaftet und ebenfalls verurtheilt werden. Kriegsminister Cavaignac hat heute Vormittag den Oberst Picquart im Gefängniß besucht und sich von ihm die Namen aller mit Esterhazy kompromittirten Offiziere sagen lassen.

Der Abgeordnete Briouss sandte heute dem Kriegsminister Cavaignac einen Brief, in welchem er denselben mittheilte, er werde ihn über die am 7. Juli auf der Kammertribüne verlesenen Dokumente interpelliren, desgleichen über die von der Regierung im Interesse des Landes zu ergreifenden Maßregeln.

Der Kriegsminister ist entschlossen, alle Schuldigen zu bestrafen, gleichviel welchen Ranges sie auch sind. Henry wird ohne vorherige Untersuchung sofort vor den Kriegsrat gestellt.

Mag man in französischen Ministerrath noch zögern, den Prozeß Dreyfus zu revidiren, man wird über kurz oder lang nachgeben müssen. Aber weit wichtiger noch als die Wiederaufnahme des Prozesses ist die Niederlage des französischen Generalstabes. Erfreulich ist, daß nun dem übertriebenen, blinden Chauvinismus Ernüchterung folgen muß.

Die deutsche Chauvinistenpresse wird jubeln über den Schlag, der die Spitzen des französischen Heeres in der Person Henry's getroffen hat, sie werden erklären, derartiges sei in Deutschland nie möglich gewesen. Wir wollen ihre Freude abkühlen durch die folgende Reminiscenz: Eine der ersten Staatsstüßen, der 'berühmte' Stieber, produirte im Künster-Kommunistenprozeß vom ersten bis zum letzten Buchstaben gefälschte Protokollbücher mit feim fäudlich erfundenen Unterschriften und wäre er nicht so leichtsinnig gewesen, falsche Vornamen zu wählen, er wäre ohne den Rasel dieser Fälschung in's Grab gegangen.

Aber die Fälschung wurde vom Bericht festgestellt, vom Staatsanwalt wehmüthig zugestanden. Der Fälscher aber wurde nicht verfolgt, nein, er stieg immer höher, wurde eine der angesehensten Staatsstüßen und genoh das besondere Vertrauen des Kaisers Wilhelm I. und Bismarck's bis zu seinem Lebensende.

In Frankreich sperrt man den Fälscher Henry wenigstens ein.

Die preussischen Landtagswahlen.

Das Bild, das die Verhandlungen und Beschlüsse der Partei in Preußen über die Beteiligung an den Landtagswahlen gewährt, ist wenig verlockend zu einer weiteren Teilnahme an der Diskussion.

Es herrscht eine Zerfahrenheit, wie sie bisher nach meiner Erinnerung noch niemals in ähnlicher Weise bei einer praktischen Frage hervorgetreten ist. In einer ganzen Reihe von Fällen handeln Städte und Bezirke, als gäbe es weder einen Parteiverband noch Beschlüsse dieses Parteiverbandes, die zu respektieren die Pflicht eines jeden ist, einerlei ob er damit einverstanden ist oder nicht. Denn ein anderes ist es, die gefassten Beschlüsse zu kritisieren, um womöglich ihre Abänderung herbeizuführen, oder, wie es jetzt geschieht, ihr Vorhandensein zu verleugnen oder in der praktischen Anwendung über sie hinauszugehen.

Daß es so kommen würde, war nach dem Inhalt des Hamburger Beschlusses vorausgesehen. Als ich im vorigen Jahre kurz nach dem Hamburger Parteitage mir erlaubte, in der „Neuen Zeit“ die über die Wahlbeteiligung gefassten Beschlüsse zu kritisieren und sie in der Gestalt, in der sie schließlich Annahme gefunden hatten, als einen Konsens zu bezeichnen, wurde mir dieses Wort mehrfach übel genommen. Die jetzigen Ergebnisse in der Wahlbeteiligungsfrage zeigen schlagend, wie berechtigt mein Urteil war. Der Beschluß zeigt sich als verfehlt, weil die Direktive, die er giebt, durchaus unzulänglich ist. Ein Theil der Parteigenossen handelt sogar direkt wider den Beschluß, in dem er im Widerspruch mit demselben die Nichtbeteiligung an der Wahl beschließt (Berlin), obgleich alle Bedingungen für eine Beteiligung vorhanden sind. Ein anderer Theil geht über den Beschluß hinaus, weil er ihm unzulänglich erscheint, und handelt im Sinne der von mir vorgeschlagenen Resolutionen, obgleich diese durch Annahme des Amendements Mittag, das lautete: Kompromisse und Bündnisse mit anderen Parteien dürfen nicht abgeschlossen werden, hinfällig geworden sind.

Zu den Abmachungen, die über den Hamburger Beschluß hinausgehen, gehören unter anderem die Beschlüsse des rheinischen Parteitages und der Parteikonferenzen der Wahlkreise Brandenburg-Westhavelland und Stettin-Spremburg. Diese letzteren Vorgänge zeigen, daß die von mir in Hamburg beantragten, aber abgelehnten Resolutionen das Richtige trafen.

Durch den Beschluß der Berliner Genossen ist der Sache der Wahlbeteiligung eine schwere Schädigung widerfahren, denn dieser Beschluß ist eine einfache Beiseitsetzung des Hamburger Beschlusses und giebt den Parteigenossen ein schlechtes Beispiel. Gab es eine Stadt, die verpflichtet war, im Sinne des Hamburger Beschlusses zu handeln, so Berlin. Denn was forderte der Hamburger Beschluß?

„Die Beteiligung an den nächsten Landtagswahlen ist überall geboten, wo die Verhältnisse eine solche den Parteigenossen ermöglichen. In wie weit eine Wahlbeteiligung in den einzelnen Kreisen möglich ist, entscheiden die Parteigenossen der einzelnen Wahlkreise nach Maßgabe der lokalen Verhältnisse.“

In Berlin ist die Wahlbeteiligung im umfassendsten Sinne möglich und nirgends wären auch Erfolge gewisser gewesen als hier. Nicht in dem Sinne, daß die Partei einen Abgeordneten aus eigener Kraft wählen konnte, das ist — so weit sich die Dinge übersehen lassen — in der ganzen Monarchie nirgends möglich. Wohl aber konnte die Partei eine große Zahl Wahlmänner in der dritten Klasse und sogar einen kleinen Theil der Wahlmänner in der zweiten Klasse durchbringen. Ein Bild auf die Klaffenunterscheidung der Berliner Wähler im Jahre 1893 bestätigt dieses. So schloß z. B. im zweiten Berliner Landtagswahlkreis die zweite Wählerklasse in den Urwahlbezirken 324, 340, 359, 365 und 367 mit dem Steuerfuß von 9 M. ab, und in den Urwahlbezirken 370 und 385 sogar mit 6 M. Im 8. Berliner Landtags-Wahlkreis schloß die zweite Wählerklasse in den Urwahlbezirken 800, 909, 1042, 1052, 1068, 1069 und 1071 ebenfalls mit dem Steuerfuß von 6 M. ab. Und ganz gleich lagen damals die Verhältnisse für die zweite Wählerklasse in den Urwahlbezirken 577, 598, 602 und 695 des 4. Berliner Landtags-Wahlkreises. Daran hat sich bis heute sicher nichts zu unseren Ungunsten verändert.

In den erwähnten Urwahlbezirken, und wahrscheinlich auch noch in einer Reihe anderer, hätte also die Partei große Aussicht gehabt, Wahlmänner der zweiten Klasse durchzusetzen. Wahlmänner der dritten Wählerklasse hätte sie dagegen in mindestens zwei Fünfteln der Urwahlbezirke Berlins durchsetzen können. Mit einer solchen Macht in der Hand hätte die Partei, namentlich wenn auch an möglichst vielen anderen Orten sozialdemokratische Wahlmänner in namhafter und ausschlaggebender Zahl gewählt wurden, und das wäre bei energischer Vertheidigung möglich, die Gegner zu Konzessionen und zwar auch in bezug auf einige Mandate zwingen können. Diese günstige Gelegenheit, die Scharte, die wir bei der Reichstagswahl in Berlin davongetragen, einigermaßen auszuweichen, ist durch den Beschluß der Berliner Genossen zu Wasser geworden.

Denjenigen, die in diesem hier von mir erörterten Vorgehen eine Art Parteiverzicht erblicken, empfehle ich, auf dem nächsten Parteitag die Karlsruher Genossen zur Verantwortung zu ziehen, die durch kluge Bemühung der Situation sich dieses „Verraths“ mit gutem Erfolge schuldig machten und bekanntlich infolge dessen einige Landtags-Mandate eroberten, was sie nicht hinderte, später auch das Reichstagsmandat in die Hände zu bekommen.

Es geht eben nicht immer zu handeln, wie man möchte, und so handelt man, wie man kann. Oder glauben die Berliner Genossen unter allen Umständen, auch eventuell unter der Herrschaft eines verschlechterten Reichstags-Wahlgesetzes, „zur Niederzwingung der Reaktion sich nach wie vor auf die eigene Kraft zu verlassen?“ Wie die Dinge gegenwärtig in Deutschland liegen, haben wir allen Grund, jedes Mittel, das einigen Erfolg verspricht, gegen die Reaktion anzuwenden und ihr die Zähne zu zeigen. Unterläßt man dieses aus doktrinärer Voreingenommenheit, weil die Feinde das Mittel, das man zu ihrer Bekämpfung wünscht, zu gewahren verweigern, so soll man sich auch der Verantwortung für die Folgen bewußt sein.

Ich empfehle den Parteigenossen im übrigen Preußen, sich durch das Vorgehen der Berliner Genossen nicht beirren zu lassen. Jedenfalls haben die letzteren jetzt kein Recht mehr, nachdem sie selbst den Hamburger Beschluß kurzerhand beiseite geschoben haben, anderen einen Vorwurf zu machen, die über die durch den Hamburger Beschluß gezogenen Grenzen hinausgehen, weil sie glauben, damit in höherem Maße den Interessen der Partei zu dienen. Der Stuttgarter Parteitag tagt gerade noch rechtzeitig, um noch ein Wort in der preussischen Landtags-Wahlfrage zu sprechen; er wird sich wohl die Gelegenheit nicht tentagen lassen. A. Debel.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 31. August.

Ueber die von Rußland angeregte internationale Konferenz erzählt das „Neue Wiener Tageblatt“ angeblich aus diplomatischen Kreisen, daß die Regierungen in Vorverhandlungen über den Vorschlag des Zaren eingetreten sind. Man glaubt, daß es sich zunächst um einen Meinungsaustausch über Vorfragen handelt, bezüglich welchen ein Einlang erzielt werden muß, wenn sich an die prinzipielle Zustimmung zu dem Konferenz-Vorschläge die praktische Verwirklichung desselben anreihen soll. Hierbei wird es sich nicht bloß um Formfragen betreffs des Ortes für den Zusammentritt der Konferenz und der Art der Vertretung der Mächte auf derselben, sondern auch in erster Linie darum handeln, daß der Konferenz ein auch im einzelnen genau umschriebenes Programm zu grunde gelegt werde.

Eine ähnliche Mitteilung bringen auch die „Hamburger Nachrichten“.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt mit bezug auf eine diesbezügliche Meldung des „Hamb. Corr.“:

Während die übrigen Mächte noch in den ersten Erwägungen über die sich aus dem russischen Vorschlag ergebenden Folgen begriffen sind, habe Deutschland bereits die Entscheidung getroffen, und Rußland gegenüber sich bereit erklärt, die vom Zaren angestrebten Ziele zu fördern. In Frankreich werde dagegen die Stimmung immer schlechter und nur noch durch die gewohnte Höflichkeit gegen Rußland im Zaume gehalten. Gegenüber den französischen Forderungen bezüglich Elsaß-Lothringens versichert die „R. Z.“, es sei völlig ausgeschlossen, daß Rußland nur einen Augenblick den Standpunkt einnehme, den die verletzte französische Eigenliebe fordere. Das rasche Entgegenkommen Deutschlands der russischen Anforderung gegenüber beweise, daß man in dieser Beziehung nicht die geringste Besorgnis zu haben brauche.

Die „Times“ schreiben, die Abrüstungs-Konferenz könne nur zusammengetreten, wenn man sich zuvor über eine bestimmte Grundlage geeinigt habe, welche, allgemein gesprochen, nur der status quo (die Garantie des gegenwärtigen Zustandes) sein könne.

Papst und Sultan haben sich über die Anregung des Zaren erfreut geäußert.

Von verschiedenen Seiten sucht man zu beweisen, daß der Plan des Zaren seit langer Zeit vorbereitet ist und daß man von russischer Seite schon früher eine Konferenz zur Regelung der kretensischen, armenischen, macedonischen und chinesischen Fragen geplant habe.

Dr. Eduard Löwenthal, der Vorsitzende des „Deutschen Vereins für obligatorische internationale Friedensjustiz“, behauptet in einer Zuschrift an die Presse:

Uebrigens hat Kaiser Nikolaus II. den jetzt gethanen Schritt schon vor einem Jahre geplant. Zu diesem Ende wurden von demselben die neuen völkerrechtlichen Schriften, darunter auch meine 1872 erschienenen „Grundzüge zur Reform und Kodifikation des Völkerrechts“, eingefordert.

Die Berliner „Milit.-Polit. Correspondenz“ bringt folgende Mitteilung:

In hiesigen diplomatischen Kreisen wird über den Ursprung des russischen Friedensprogramms mit größter Bestimmtheit folgendes erzählt: Bald nach dem Austritt Panotauw ließ Frankreich auf vertraulichem Wege unter Hinweis auf die wachsende Mißstimmung seiner öffentlichen Meinung in Petersburg wiederholt Vorstellungen machen, in denen der Wunsch nach einer intensiveren politischen Verständigung des franko-russischen Bündnisses deutlich erkennbar war. Die russische Regierung verwarf diese Vorstellungen gegenüber in dem Entschlusse, sich zu keiner durch die eigenen Interessen des Zarenreiches nicht gebotenen Aktion drängen zu lassen; andererseits wollte sie es vermeiden, eine verstimmend wirkende Antwort zu ertheilen. In diesem Zusammenhang wurde die Anregung des in St. Petersburg von hoher Seite schon seit längerer Zeit gehegten Abrüstungs-gedankens für zweckmäßig erachtet.

Diese Angaben lassen sich auf ihre Richtigkeit und Bedeutung heute nicht entziffern abschätzen, wir glauben, daß sie Nebenumstände sind; ausschlaggebend erscheinen uns die Motive, die wir in dem Artikel „Ein diplomatischer Trick“ dargelegt haben.

Dr. Karl Peters und Nikolaus II. haben sich ziemlich gleichzeitig über die schwebenden militärischen Fragen geäußert. So wie Nikolaus II., unter dessen despotischem Regimente jede freie Meinungsäußerung aufs barbarischste bestraft wird, sich als Apostel des Friedens und der Kultur maskirte, so tritt nun Dr. Peters, dieser blutbesiedete, barbarische Kolonialpolitiker für die Witz ein. In einem Leitartikel der „Magdeburgerischen Ztg.“, einem Blatte, das stets die Forderung der Volkswehr mit Hohn und Spott überschüttet hat, führt Dr. Peters das folgende, von uns wörtlich wieder-gegebene aus:

„Was haben Spanien sein stehendes Heer und seine alte Tradition genügt? Sobald seine Flotten zertrümmert waren, mußte es um Frieden bitten; und wenn es die Armeen von ganz Europa hinter sich gehabt hätte, wäre es machtlos gewesen, in den Antillen und in den Philippinen. Der letzte Krieg wird gleichzeitig das Werthschätzungsurtheil über Miliz und stehende Heere wesentlich abändern. Die alten spanischen Veteranen haben doch eine recht klägliche Rolle gegenüber den amerikanischen Milizen gespielt vor San Jago de Cuba wie bei Manila. Heuteutage, wo der Krieg mehr und mehr zu einer Entscheidung zwischen Schnellfeuergeschützen und Feuerwaffen geworden ist, spielt die Marschdisziplin nicht mehr die Rolle wie im siebenjährigen, in den napoleonischen und in dem Krieg von 1870. Die Feuerdisziplin und die Treffsicherheit sind die mechanischen Strafmittel, die letzten Endes entscheiden. Damit verlieren die regulären Armeen zum guten Theil ihr Uebergewicht über Volontiers (Freiwillige) und Milizen, vorausgesetzt, daß diese ebenso gut geführt werden und aus muthigen Völkern hervorgegangen sind.“

Es ist doch merkwürdig, wie die stärksten Gegner der Sozialdemokratie, getrieben durch die Macht der Thatfachen, eine Forderung unserer Partei nach der anderen anerkennen müssen.

Die Gewerkschaft „Victoria Mathias“ in Offen, Vorkämpferin der Forderung „Gustav“, wo durch Einsturz des Förderschachtes mehrere Bergleute verschüttet und getödtet wurden, veröffentlicht in der „Frankfurter Zeitung“ eine lange Erklärung, worin u. a. behauptet wird, der Unfall sei nicht anders zu erklären, als durch die grobe Nachlässigkeit eines Arbeiters, der vergessen habe, eine der Sperrklappen, die die Förderwagen auf dem Korbe halten, zu schließen. Infolge dieser Nachlässigkeit sei der Förderwagen unter die Schachtzimmerung gerollt, die Erschütterung des ersten Anpralls habe den zweiten Förderwagen ebenfalls über die Sperrklappen geworfen und diese beiden Wagen hätten dann einen großen Theil der Schachtzimmerung weggeschlagen. Dadurch sei am folgenden Tage ein freistehender Schachtschloß ins Aussehen gekommen, das unter der Einwirkung der Luft verwitterte Gebirge sei nachgerutscht und habe die mit Reparaturarbeiten beschäftigten Bergleute ohne Zweifel sofort getödtet.

Diese von interessirter Seite ausgehende Darstellung hat schon an und für sich nicht mehr Bedeutung, als die entgegengesetzten Angaben der Presse beanspruchen dürfen. Aber selbst wenn die Schilderung der Zerkümmern der Schachtzimmerung richtig sein sollte, so ist die Darstellung noch lange kein Beweis dafür, daß die Gebirgsverwaltung an dem eigentlichen Unglück, der Ver-schüttung der Bergleute, schuldlos sei, denn dieses Unglück ereignete sich, wie die Gewerkschaft selbst sagt, erst am nächsten Tage. Der Gewerkschaft war bekannt, daß das Gebirge verwittert war und deshalb nicht feststand, sondern ins Aussehen kommen konnte. Demnach waren an der gefährdeten Stelle Bergleute mit Reparaturen beschäftigt. Die Gewerkschaft muß nachweisen, ob sie alle bergtechnisch möglichen Vorsichts-maßregeln getroffen hat, die nöthig waren, um die Reparaturen ohne Gefährdung der Bergleute vorzunehmen zu lassen. Dieser Nachweis fehlt. Ob die amtliche Untersuchung, die hoffentlich mit peinlicher Strenge geführt werden wird, volle Aufklärung schaffen wird, bleibt abzuwarten.

Zum Schluß wollen wir nur noch bemerken, daß die Beschäftigung der Gewerkschaft, ein Arbeiter sei durch seine Nachlässigkeit Urheber der Beschädigung der Schachtzimmerung, ein Grund mehr für die Nothwendigkeit ist, die Bergleute zur Unfallverhütung mit heranzuziehen, wie das die Forderung der Anstellung von Arbeiterdelegirten als Assistenten der Gruben-inspektion besagt. Denn durch eine solche Maßregel würde unter der Belegschaft jeder Fache das Verantwortlichkeits-gefühl derart ausgebildet werden, daß menschlicher Voraussicht nach jeder Bergmann den Nebenmann so scharf kontrolliren würde, wie es einem Beamten schon deshalb nie möglich ist, weil er nicht zu jeder Zeit in derselben Grube sein kann.

Deutsches Reich.

Ueber die preussische Gewerbe-Aussicht wird offiziell geschrieben: „Aller Voraussicht nach dürfte der nächstjährige preussische Etat insofern einen Abschluß der im Anfange der neunziger Jahre begonnenen Reorganisation der Fabrikaufsicht bringen, als die letzten der bei der Aufsicht beschäftigten Gewerbe-Inspektoren danach ihre etatsmäßige Anstellung erhalten werden. Insgesamt waren in dem Organisationsplane 100 Gewerbe-Inspektoren vorgesehen. Von diesen waren bisher 94 fest angestellt, 1063 es sich im nächst-jährigen preussischen Etat um die Schaffung von 6 neuen etatsmäßigen Stellen handeln würde.“

Keine Reformen im Reiche des Herrn Thielen. Die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen“ erklärt die Meldungen für unrichtig, wonach Fahrvergünstigungen für Kinder in Aussicht genommen sein sollten.

Zu den Militär-Reuforderungen schreibt die „N. Berl. Corr.“: Durch die Presse gingen in den letzten Tagen mehrfach Nachrichten über Militär-Reuforderungen, die im nächsten Etat dem Reichstag unterbreitet werden würden. Hierzu erfahren wir von kompetenter Seite, daß bestimmte Abmachungen nach dieser Richtung hin durchaus noch nicht getroffen seien, so daß alle Nachrichten über diesen Gegenstand, die bisher in der Presse veröffentlicht seien, theilweise unrichtig, theilweise übertrieben seien. Von einer Herbeiführung der Steuerzahler, die durch jene Reuforderungen herbeigeführt werden würde, könne keine Rede sein, da sich die erforderlichen Summen jedenfalls in bescheidenen Grenzen halten würden.

Was solche Dementis werth sind, braucht nicht weitläufig auseinandergelegt zu werden. Die Flottenvorlagen sind noch viel prägnanter und autoritativer dementirt worden.

Die Religionsfeindlichkeit des Sozialismus in Amerika beleuchtet. Der in Straßburg erscheinende „Eisener“, das führende Organ des reichsständigen Amerikanismus, veröffentlicht eine ihm offenbar von geistlicher Seite zugegangene Betrachtung über die Religionsfeindlichkeit des Sozialismus, der wir die folgenden interessanten Stellen entnehmen:

„Am Sozialismus ist manches Gute, und manche seiner Behauptungen und viele seiner Ziele können wir „Bourgeois“ völlig unterschreiben und billigen. Wenn der Sozialismus zum Beispiel das übermäßige Anschwellen der Reichthümer der Amerikaner auf der einen und das bedauerliche Jammern der Menschenelenden auf der anderen Seite brandmarkt; oder wenn er die zahllosen Uebel der Frauenarbeit in der Fabrik schildert, die nothwendigerweise zum Untergange der Familie führen muß; oder wenn er mit Entrüstung auf die sittliche Fäulnis von gewissen Vertretern der „besseren“ Kreise hinweist; oder endlich (die Beispiele ließen sich leicht vermehren) wenn er den Militarismus als ein Grundübel unserer Zeit erklärt, das am Mark der Völker nagt — können wir da nicht die Ansichten des Sozialismus vollständig theilen? Gewiß; und ebenso könnte man im sozialdemokratischen Programm manchen Punkt finden, den auch wir anstreben.“

„Also ist die Sozialdemokratie nicht lediglich der große Versuch der Menschen, sich eine menschliche Gesellschaft ohne Religion zu bauen“, und wir müssen uns hüten, dies so darzustellen. Erstens, weil es nicht wahr ist, und wir vor allem die begeisterten Vertheidiger der Wahrheit sein sollen und wollen; zweitens aber auch, weil diese Handlungsweise nicht klug wäre. Denn der gewöhnliche Mann aus dem Volke, mit seinem klaren und gefunden Verstand, fühlt ganz wohl all das Berechtigtere heraus, das der Sozialismus enthält; er wird, ohne vielleicht sich recht klar darüber zu werden, von dem edlen und berechtigten Juge erfüllt, welcher eine der mächtigsten Triebfedern des Sozialismus ist, dem Zug nach einem gerechteren, menschlicheren und freundlicheren Dasein für den gedrückten Mann der knechtlichen Arbeit. Das zieht ihn zum Sozialismus hin. Wenn man nun den Sozialismus hinstellt als eine lediglich religionsfeindliche Bewegung, so würde dieselbe folgerichtig von A bis Z bekämpft werden. Daran wird der gemeine Mann stuhig, und vielleicht steigt in ihm der Verdacht auf, der Gegner des Sozialismus wolle ihn betrogen. In diesem Augenblick ist er für uns verloren.“

Das allerdings will ich gleich und gern zugestehen, daß der Sozialismus, wie er heute vorliegt, in vielen Stücken religionsfeindlich ist, aber er ist nicht lediglich religionsfeindlich. Nur deshalb hat diese Anschauung so rasend schnell um sich gegriffen, weil sie das alles offen und rückhaltlos ausspricht, was unendlich in Millionen von Menschenherzen schlummerte, weil sie dem Fühlen und Wollen der breiten Masse eine Stimme verlieh. Daß dann diese Volksbewegung religionsfeindlich wurde, ist allerdings traurig genug, aber es berechtigt und nicht, die ganze Bewegung als religionsfeindlich zu bezeichnen, und als solche zu verdammen und zu bekämpfen.“

Es ist leicht, aber weder genügend noch gerechtfertigt, lediglich ein Gegner des Sozialismus zu sein. Schwerer, aber auch fegebarer ist es, dafür zu sorgen, daß die berechtigten Ziele des Sozialismus (die anderen finden in uns entschlossene Gegner) nicht ohne uns oder gar gegen uns, sondern durch uns verwirklicht werden. Und dazu ist vor allem erforderlich, daß wir den Sozialismus genau so erkennen und darstellen, wie er ist: nicht besser, aber auch nicht schlechter.“

Nach den zum Theil wenig geschmackvollen Tiraden, mit denen man auf dem eben beendigten Kreistag der Katholikentag gegen den Sozialismus losging, muß dieses Urteil aus geistlichem Munde doppelt beachtenswert erscheinen.

Von der Fleischtheuerung. Die „Nation. Zeitung“ schreibt: „Infolge der Fleischtheuerung machen die Noth-süchter jetzt die besten Geschäfte. Der Hochschäbster Scherzgeist“

In Abhängigkeit kann nicht genug Pferde schlachten, um den Bedarf an Rohfleisch decken zu können. Alljährlich kommen hunderte von Menschen in sein Geschäft und kaum die Hälfte der Käufer kann befriedigt werden.

Nicht alles nichts: Der oberflächliche Proletariat muß bluten für die schwerreichen oberflächlichen Agrarier. Schon die Konterbalken und frömmsten Blätter verurtheilen diese Politik und föhnen, nur Regierung, daß die Früchte dieser Theuerung nur den Sozialdemokraten zu gute kommen. Nicht alles nichts! —

Im Dienste der Barbarei. Die „Alln. Ztg.“ schreibt: „Obgleich der Europäer an Fähigkeit und Widerstandsfähigkeit gegen den Schmerz hinter den Angehörigen wilder Völkstämme zurückbleibt, so ist es jedenfalls nicht ausgeschlossen, daß unser Infanteriesoldat den Ansturm anreitender Kavallerie nicht zu brechen im Stande ist. Wenn es auch noch eingehender Verjuche bedarf, um die Wichtigkeit der Beobachtungen sicher zu stellen, so ist es jetzt schon erforderlich, nach einem Mittel zu suchen, um die Geschosswirkung zu steigern. In der Rückkehr zum alten Kaliber und damit notwendig zur Verringerung der Patronenzahl und zur Verstärkung des Rückstoßes (der allerdings beim Pfandholader nutzbar gemacht werden könnte) kann die Lösung nicht liegen. Man muß versuchen, durch Vergrößerung des Geschossumfanges beim Eintritt in den menschlichen Körper die Wirkung zu steigern, ohne aber durch Herabsetzung des Mantels die Schwere der Verwundung unzulässig zu erhöhen. Modelle solcher „Kappergeschosse“ liegen schon vor.“

Die deutschen Banken im Jahre 1897. Die letzte bankstatistische Zusammenstellung des „Deutschen Oekonomisten“ umfaßt die 1897. Hälfte von 150 Banken (8 Notenbanken, 40 Hypothekendarlehenbanken und 102 Kreditbanken). Diese 150 Banken hatten Ende 1897 zusammen ein Aktienkapital von 2103,5 Millionen Mark und 461 Millionen Mark Reserven, das ist durchschnittlich 21,8 pCt. des Aktienkapitals. Im Jahre 1889, mit welchem diese Statistik begonnen, hatten die damals registrierten 113 Banken 1248,7 Millionen Mark Aktienkapital und 174,4 Millionen Mark Reserven = 14 Prozent. Die Reserven sind also stärker angewachsen, als das Aktienkapital, wobei aber zu bemerken ist, daß der größte Theil derselben von den Aktionären selbst als Agio eingezahlt worden ist. Die in der Verwaltung der Banken befindlichen fremden Mittel betragen Ende 1897 11246,1 Millionen Mark, zur Zeit der Hochkonjunktur von 1889 dagegen nur 7021,6 Mill. Mark. Diese 11246,1 Millionen Mark setzen sich wie folgt zusammen: aus Pfandbriefen der Hypothekendarlehenbanken mit 5706,5 Millionen Mark, aus Banknoten der 8 Notenbanken mit 1518,5 Millionen Mark, und aus Kreditoren, Depositen und Akzepten mit 4021,1 Millionen Mark. Das genannte Blatt macht darauf aufmerksam, daß namentlich die Summe der unlaufenden Bankausgaben von mehr als 878 Millionen Mark Bedenken erregt. In sehr großem Umfange aber wird das Bankalgepö zur Geldmacherei benutzt, entweder um fehlendes Betriebskapital zu beschaffen oder um mit dem Erlös des Akzeptes Spekulationen an der Börse zu unternehmen. Die Gesamtsumme der Bankverbindlichkeiten betrug Ende 1897 4427 Millionen Mark; ihr Anwachsen auf 11246 Millionen Mark veranschaulicht die sprunghafte wirtschaftliche Entwicklung in den letzten 16 Jahren. Die in den Banken zusammengefloßene und von denselben verwaltete genannte Vermögensmasse — eigenes und fremdes Kapital — betrug Ende 1897 18807 Millionen Mark (gegen 5921 Millionen Mark Ende 1889). Die Verwendung jener Summe war folgende: Kassenbestände 1274 Millionen Mark, Debitoren 2821 Millionen Mark, Wechsel 2190 Millionen Mark, Effekten 550 Mill. Mark, Lombarddarlehen 808 Millionen Mark und Hypothekendarlehen 6217 Millionen Mark. Die Rentabilität der Banken zeigt einen hohen Grad von Stetigkeit, welche aber weniger in Gleichmäßigkeit der Ertragsverhältnisse begründet ist, als vielmehr darin, daß viele und gerade die größten Banken in günstigen Perioden durch große Hilfe Mäclagen für künftige unglückliche Perioden Vorsorge treffen. Die Dividenden betragen im Gesamtdurchschnitt pro 1889—1897: 6,74, 6,74, 6,35, 6,19, 6,35, 7,10, 8,09, 7,00, 6,50, 6,26, 6,74, 7,38, 7,63 und 7,57 pCt. Die niedrige Durchschnittsdividende brachte also das Jahr 1886 mit 6,19 pCt., die höchste das Jahr 1889 mit 8,09 pCt.

Die Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen trat heute Vormittag in München zu ihrer 1. Sitzung zusammen. Aus dem Verlaufe der Vormittagssitzung ist hervorzuheben, daß die Vereinbarung über die Ausgabe von Rundreisebilletts auf die Jahre 1899/1900 verlängert, dagegen jede Erhöhung der Gültigkeitsdauer für Rundreisebilletts über die jetzige Norm abgelehnt wurde.

Deutschsozialer Parteitag. Der Gesamtvorstand der Deutschsozialen Reformpartei war am Sonntag in Gotha versammelt. Er setzte für den vom 8. bis 10. Oktober in Kassel stattfindenden allgemeinen Parteitag die folgende Tagesordnung fest: 1. Rechenschaftsbericht. Berichterstatter Reichstags-Abg. Liebermann von Sonnenberg. 2. Wahl der beiden Vorstände. 3. Bericht über die Mittelstandsfrage. Berichterstatter Reichstags-Abgeordnete Werner und Müller. 4. Die preussischen Landtagswahlen. Berichterstatter Reichstags-Abgeordneter Werner. 5. Berichte der Landtags-Abgeordneten, des Kassensparis und der Kassensprekoren. 6. Wahl der Kassensprekoren. 7. Bericht über die Wahlen. Berichterstatter Reichstags-Abgeordneter Liebermann von Sonnenberg. 8. Bericht über die organisatorischen Beschlüsse des Vorstandes und der Parteileitung. Berichterstatter Reichstags-Abgeordneter Dr. Viehhaber. 9. Verschiedenes.

Krassheit i. Thür., 29. August. (Fig. Ver.) Unsere kürzlich gebrachte Notiz, daß hiesige Einwohner von militärischer Einquartierung verschont geblieben seien, soll nach bürgerlichen Blättern unklar sein. Einige Zeitungen haben daraus wieder einmal die Rechtfertigkeit sozialdemokratischer Blätter ablesen wollen. Demgegenüber stellen wir nur die nackte Thatsache fest, daß unsere Notiz einem bürgerlichen Krassstädter Lokalblatt entstammte.

Wachen D. S., 30. August. (Fig. Ver.) Auch in der nächsten Schwurgerichts-Periode werden unter den Geschworenen die Weanten das Übergewicht haben; unter 30 Geschworenen befinden sich neben 27 Weanten nur 3 Privatpersonen!

Braunschweig, 29. August. („Braunschv. Landes-Ztg.“) Die Unhaltbarkeit der Unterstellung der zur Disposition stehenden Offiziere unter das Militärgericht wird durch einen Fall, der sich in Blankenburg zugetragen, in drastischer Weise illustriert. Der dort lebende Generalleutnant z. D. v. Schoeler war vom Schöffengericht zu 30 M. Geldstrafe verurtheilt worden, weil er am 28. März 1898, nachts 10 Uhr, seinen großen Hund auf der Westerhäuserstraße ohne gebührende Vorkehrungen auf frei herumlaufen lassen und dieser Hund den 14-jährigen Anaben Berner Jähningen ins Gesicht gebissen hat, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Gegen den Strafbescheid hat Angeklagter Verurteilung eingeleitet wegen Unzuständigkeit des Schöffengerichts, weil er als Offizier z. D. sich nur dem Militärgericht unterstellt halte. Der Staatsanwalt hält bei der am Sonntagabend in Blankenburg stattgehabten landgerichtlichen Verhandlung die Einwendung des Beklagten als durchschlagend und begründet, derselbe unterstehe in diesem Falle der Zivilgerichtsbarkeit nicht. Der Vorsitzende verkündet: „Das Urteil herzoglichen Schöffengerichts Blankenburg vom 19. Juli d. J. wird aufgehoben und die Sache vor das Militärgericht verwiesen. Die seither entstandenen Kosten fallen der Staatskasse zur Last.“ Klammere kommt also die Sache vor das Kriegsgericht. Da indes für Generale der Kaiser selber Berichtsberechtigter ist, so wird dieser jetzt persönlich mit der Angelegenheit befaßt werden müssen und ein aus mehreren von ihm eigens ernannten Generalleutenants und Generalen der Infanterie oder Kavallerie bestehendes Gericht wird darüber zu befinden haben, ob Se. Excellenz gehalten gewesen wäre, seinem Hunde einen Maulkorb aufzusetzen.

Aus Elsass-Lothringen, 30. August. (Fig. Ver.) Aus Rehl, der kassischen Stadt der Spioniererei, wird von einer neuen Spionage-Affäre berichtet, die, wie gewöhnlich, völlig im

Sande verlaufen ist. Ein aus Russisch-Polen gebürtiger Maschinenarbeiter, Namens Nowicki, der seit dem Revolutionsjahre 1863 seine Heimath verlassen und sich in Weiz später hatte naturalisiren lassen, beabsichtigte, seinen Verwandten zu Hause wieder einmal einen Besuch abzustatten und wandte sich deshalb an die russische Behörde mit dem Gesuch um einen Paß, wurde aber abschlägig beschieden. Er verabredete deshalb mit seinen Verwandten ein Familienrendezvous in Yhd in Opreuken und traf vor 14 Tagen dort ein. Kaum angekommen, wurde er durch einen Polizeikommissar verhaftet und einer Durchsuchung unterzogen, deren staatsgefährliche Ausbeute in einem Wahlzettel und einem von der Generaldirektion der Reichseisenbahn verliehenen Diplom bestand. Auf Grund dieses Ergebnisses mußte man den Mann wohl oder übel wieder laufen lassen, nachdem sich die Veranlassung zu seiner Verhaftung in folgender Weise aufklären hätte. Nowicki war von Weiz aus mit einem Zahntechniker-Apiranten abgereist. Da beide etwas französisch zu parlieren verstanden, so entwickelte sich zwischen ihnen bald eine lebhafteste Unterhaltung in dieser Sprache. Ein Mitreisender, dessen Name leider unbekannt geblieben, hörte dies, hielt es für hochverräthlich, daß ein reichsständischer Militärbeamter mit einem Zivilisten sich in französischer Sprache unterhielt und denunzirte deshalb Nowicki ohne weiteres als französischer Spion, worauf dessen Verhaftung in Weiz erfolgte. — Vieles in Elsass-Lothringen ist wunderbar, das wunderbarste aber ist die Spioniererei!

Der Jesuitenpater Karl Paulus, geboren 1846 zu Hochfelden (Kreis Strahburg-Land), erhielt vor einigen Tagen vom Bezirkspräsidium des Unterelbs einen Ausweisungsbefehl. Pater Paulus, der als französischer Staatsangehöriger schon seit mehr als zwanzig Jahren fast jedes Jahr einige Tage bei seinem Bruder, einem Holzhändler in Hochfelden, zugebracht hatte, ohne von der Polizei belästigt zu werden, mußte das deutsche Gebiet innerhalb 24 Stunden verlassen. Hochfelden ist einer der Hauptorte des Reichstags-Wahlkreises Strahburg-Land, der, nachdem er seit Jahren im Besitze der Regierungspartei gewesen, dieser bei den Juniwahlen durch die liberale Opposition entzogen wurde.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Vom Kieler Landgericht wurde am Dienstag, den 30. August, der Genosse Regensfuß, Reidsburg, wegen Majestätsbeleidigung zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt. Die Beleidigung soll Genosse Regensfuß während der Diskussion in einer gegnerischen Versammlung bei der Wahlbewegung begangen haben. Die Erregung der Wahlbewegung wurde dem Angeklagten als strafmildernd angerechnet, ebenso hatte das Gericht, wie es in der Urtheilsbegründung hieß, die Ueberzeugung gewonnen, daß der Angeklagte nicht absichtlich eine Beleidigung begehen wollte. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Es ist ein gar seltener Fall, daß ein Sozialdemokrat wegen Majestätsbeleidigung nur zu Gefängnis verurtheilt wird. Der Staatsanwalt hatte drei Monate Gefängnis beantragt.

Frankreich. Der „Soir“ greift den Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern Vallé heftig an, weil dieser im Generalrath des Marine-Departements für eine Resolution zu Gunsten des zweijährigen Militärdienstes stimmte.

In den Tagen der „Friedensstundengebung des Jaren“ ist das recht zeitgemäß.

Niederlande. Wilhelmus, die Tochter des letzten Königs aus dem Stamme der Oranier, hat heute die Regierung übernommen.

Schweden. Wie schon telegraphisch mitgeteilt, hat die im Mai 1897 zur Untersuchung der Frage von der Befestigung Schwedens dazumal ernannte Regierungskommission ihren Bericht erstattet. Die Kommission schlägt folgendes vor: Die Befestigung Stockholms von der See her von der Ost- und Westseite durch zwei Kanäle, die Kosten werden 2867300 Kronen betragen, ferner werden vervollständigt die Befestigungen von Karlskrona (1900000 Kronen), Karlsborg (1900000 Kronen) und der Insel Gotland (997300 Kronen). Bei Boden und Ober-Borland wird eine Festung angeführt; die Kosten werden 8700000 Kronen betragen. Die Stadt Gothenburg wird von der See her befestigt, mit dem Zweck, feindlichen Fahrzeugen den Einlauf zu verstopfen; auf Westerberget bei Gothenburg wird eine Festung aufgeführt; die Ausgaben zur Befestigung der Stadt betragen im ganzen 1660000 Kronen. Die gesamten Kosten für sämtliche geplante Befestigungsarbeiten werden auf etwa 21 Millionen Kronen veranschlagt; die Arbeiten werden zehn Jahre beanspruchen, und zwar in drei Perioden von je zwei, vier, drei und drei Jahren, doch in der Weise, daß für erstere dieser Perioden ein bedeutend höherer Beitrag als für die beiden letzten berechnet wird. In der ersten Periode werden vorzüglich die zur unmittelbaren Aufrechterhaltung der Neutralität dienenden Arbeiten zur Ausführung kommen, nämlich die Werke bei Borholm und Oskar-Frederiksberg; die Seebefestigungen bei Karlskrona, Jöröund und Gothenburg; die Befestigung bei Boden soll am Ende der ersten Periode in verteidigungsfähigem Stande sein; die übrigen Arbeiten werden auf die beiden anderen Perioden vertheilt; doch wird die Befestigungsarbeit bei Karlsborg die ganze Zeit hindurch zum jährlichen Betrage von 200000 Kronen fortgesetzt.

Serbien. Belgrad, Ende August. (Fig. Ver.) Belagisch liegt in dem Krankenhaus des Vozarsaker Gefängnisses im Sterben. Dieser wackere Kämpfer für die Völkerröchte wurde im vorigen Jahre wegen einer Drohschüre, in welcher er die Verschönerungen, die am serbischen Hofe herrschen, bloßlegte, zu vier Jahren schweren Kerlers verurtheilt. Er ist 71 Jahre alt. Alexander, der gelegentlich seines letzten Geburtstages so viele Offiziere und Beamte, die sich Befestigungen und Diebstahl der Staatsgelder zu schulden kommen lassen, begnadigt hat, wollte sich dieses gedrohenen Greises nicht erbarmen. — Man sagt sogar, Belagisch würde vergiftet, und das scheint mir sehr wahrscheinlich. In den siebziger Jahren wurde der Begründer des serbischen Sozialismus, Ewebozar Markowitsch, in den achtziger Jahren der Bauernführer Adam Bogosavljevitich im Gefängnisse vergiftet. Das sind nachgewiesene Thatsachen. Es ist also wohl möglich, daß in den neunziger Jahren Belagisch als Opfer des Blutdurstes Milans fallen mußte. Belagisch ist Milan und allen seinen Freunden ein Dorn im Auge. Durch seine einfach geäußerten Drohschüren über das Leben der Monarchen und ihrer Diener hat er sich im Lande volkstümlich und beliebt gemacht. Seine Schriften sind zum Evangelium des armen serbischen Bauern geworden. Und deswegen wurde er mehrmals zu langjährigen Haftstrafen verurtheilt, ausgewiesen, einmal sogar in ein Jrenhaus eingesperrt, aus welchem er nur durch eine Arbeiterrevolte befreit wurde. Jetzt sitzt er in einem Gefängnisse und man erlaubt keinem seiner Freunde, ihn zu besuchen, ihn in den letzten schweren Stunden zu trösten. — Das soll wird ihn aber nie vergessen und stets sich der Leiden erinnern die Belagisch hat erdulden müssen.

Türkei. Konstantinopel, 31. August. Die montenegrinische Regierung theilte der Porte mit, daß die Vetheiligten am jüngsten Grenzkonflikte bei Bjelashiza verhaftet und bestraft seien. — Der Sultan begnadigte 40 wegen politischer Umtriebe verurtheilte makedonische Bulgaren.

Der Finanzminister Tewfik Pascha ist durch Reschad Bey ersetzt worden.

Asien. Die Unruhen in Kwangsi scheinen wiederum einen ersten Charakter anzunehmen. Aus Canton wird gemeldet, daß die Aufständischen mit starker Macht 50 Meilen nordwestlich von Canton stehen und beabsichtigen, die Stadt anzugreifen. Der amerikanische Konsul in Canton sandte eine erste Depesche an den Botschafter, in der er sich über das Ausbleiben von Truppenabteilungen zur Unterdrückung des Aufstandes in Heinan und zum Schutze der amerikanischen Missionare beklagt und verlangt, daß Schritte gethan werden, zur Unterdrückung der Unruhen.

Preussische Landtagswahlen.

Zu Liebknecht's Brief

an die Erfurter „Zeitung“, in welchem er den Beschluß der Berliner Parteiversammlung — die Leber der 9. Resolution — rechtfertigte, bemerkt das „Volkssblatt für Gotha“: „Wir finden auch nicht, daß die Berliner Genossen dem Hamburger Beschluß entgegen gehandelt hätten. Weder galt es die Junter in Berlin hinausjuchzen, da sie die 4 Berliner Kreise nicht besitzen, noch ist die Möglichkeit vorhanden, eigene Kandidaten durchzubringen. Die Aufstellung eigener Wahlmänner könnte im Gegentheil den Konservativen unter Umständen zu gute kommen.“

Dagegen schreibt die „Brandenburger Zeitung“ u. a.: „Wir sind die Leber, die den Hamburger Beschluß für auslegungsfrei erklären würden, aber das geht unzweifelhaft aus dem Wortlaut desselben hervor, daß den Kreisen nur noch die Erwägung der lokalen Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Vetheiligung vorbehalten bleibt. Resolutionen, die darüber hinausgehen, richten sich daher gegen den Parteibeschluß, soweit, daß sie geradezu dessen Aukerkräftigung bedeuten. Derartige Unterzungen in dem Bezirk unserer Zeitung findet in diesen Blättern die rücksichtsloseste Kritik. Zu übrigen, Genossen: Vorwärts an die Arbeit! Auf zur Landtagsagitation!“

Die Wahlagitation in Berlin

hat begonnen. Die konservativen Landtagskandidaten im 3. Berliner Wahlkreis Fabrikant Pregel und Rechtsanwalt Ulrich stellten sich vorgestern Abend ihren Wählern vor. Die „Voss. Ztg.“ berichtet über die Versammlung: „Fabrikant Pregel gab zunächst Aufklärung über seine Parteistellung. Er sei noch heute gut konservativ. Bei den letzten Reichstagswahlen habe man ihm eine Kandidatur von antisemitischer Seite angeboten, falls er sich auf das antisemitische Programm verpflichte, er habe dies jedoch abgelehnt. Es sei überhaupt ein Fehler, daß drei Parteien statt der einen konservativen Partei, die auch antisemitisch und christlich-sozial sei, beständen. Die nächste Wahl werde entscheiden, ob Berlin noch länger die Fesseln der Demokratie tragen wolle. Berlin habe besondere Ursache, den Hohenzollern dankbar zu sein, und es müßte schon aus dem Grunde das Joch brechen. Als Wahlparole stellte Pregel das Eintreten der Partei für die Verheerung und kleinen Beamten auf. Wer die Faltung der Konservativen den Lehrern und Beamten gegenüber kennt, wird sicher über Herrn Pregel's Bauernfangabsichten erstaunt sein. Für die Bauhandwerker solle eine Sicherung ihrer Forderungen erstrebt werden. Rechtsanwalt Ulrich fordert eine Zusammenfassung aller antichristlichen Elemente. Ein Sieg sei wohl möglich. Weinbändler Schmitz sagte die Unterstützung der Antisemiten zu. Die Versammlung erklärte sich mit der Aufstellung der beiden Kandidaten einverstanden.“

Herr Heinz Krieger erklärt, daß er nicht beabsichtige, gegen Bichow zu kandidiren. Doch scheint die Absicht, eine freisinnige Kandidatur gegen die bisherigen Abgeordneten aufzustellen, nicht ganz aufgegeben zu sein.

Partei-Nachrichten.

Der Parteitag für das Herzogthum Sachsen-Altenburg beschloß in namentlicher Abstimmung mit 24 gegen 13 Stimmen, den „Wähler“ unter dem Titel „Altenburger Volkszeitung“ vom 1. Oktober ab täglich zum Preise von monatlich 70 Pf. herauszugeben, die „Neue Welt“ aber zum beliebigen Extra-Abonnement für 10 Pf. pro Monat zu empfehlen. Ueber die praktische Durchführung des Beschlusses konnten die Delegirten sich aber noch nicht einigen. Es wurde beschlossen, die rechnerischen Unterlagen unverzüglich den Vertrauensleuten der einzelnen Orte zum Zwecke der Vetheiligung mit den Genossen zuzustellen und die Vertrauensleute über 14 Tage noch einmal zusammenzuberufen. Als Redakteur wurde Stäulen, der Redakteur der in Hof erscheinenden „Oberfränkischen Volkszeitung“, und als Expedient Striöke, Altenburg, gewählt. Die Parteigenossen in der Stadt Altenburg haben die Preiskommission zu wählen.

Der Kassenbericht des Landes-Vertrauensmannes wies eine Jahreseinnahme von 7082,15 M. auf, wozu noch 1468,17 M. vorjähriger Bestand kommen. Die Ausgabe betrug 6021,40 M. Nach Abzug derselben blieb Ende Juni ein Bestand von 2628,92 M. Auch im übrigen war der Stand der Partei befriedigend. Bei der Landtagswahl wurden unsere bisherigen vier Mandate behauptet und ein neues hinzugekommen, und bei der Reichstagswahl stieg unsere Stimmenzahl dertat, daß die baldige Eröberung des Kreises gehofft werden darf.

An stelle des verdienten Parteigenossen Wogenitz, der aus dem Wahlkreis verzicht, wurde zum Landes-Vertrauensmann Striöke und zu dessen Stellvertreter Duschwald gewählt. Als Delegirter zum Stuttgarter Parteitage wurde Genosse Spengler gewählt.

Der achte Parteitag für den Wahlkreis Reuß i. L. wurde am 28. August in Gera unter zahlreicher Vetheiligung der dortigen sowie der auswärtigen Genossen abgehalten. Der Bericht des Vertrauensmannes Eiterlein stellte eine Jahreseinnahme von 7173,06 und eine Ausgabe von 6489,50 M. fest; es blieb also ein Ueberschuß von 683,56 M. Die Kosten für die Reichstagswahl beliefen sich auf 2971,61 M.

Nach dem Bericht des Agitationskomitees sind im letzten Jahre gegen 400 Personen für das Bürgerrecht gewonnen worden, wozu wir bei der letzten Gemeinderathswahl 5 unserer Kandidaten durchzusetzen vermochten. Trotz der über den ganzen Kreis verhängten Sperrmaße konnten 97 öffentliche Versammlungen abgehalten werden, 18 davon kommen auf das Oberland. Die Genossen von Schütz haben im letzten Wahlkampf außerordentlich thätig gearbeitet, welche Vetheiligung auf dem Parteitage den lebhaftesten Beifall hervorrief. Gegen 85000 Flugblätter sind vertheilt worden und wurden von der Bevölkerung überall freudig entgegen genommen. Die Märzfeier und die Kaiserfeier haben besonders in diesem Jahre einen imposanten Verlauf gehabt. Die auf Grund eines vorjährigen Beschlusses errichtete Volksbuchhandlung hatte sich von Anfang an eines guten Zuspruchs zu erfreuen und wird schon im ersten Jahre ihres Bestehens mit einem kleinen Guthaben abschließen.

Zwischen den beiderseitigen Kommissionen von Gera und Jena-Reußland war verabredet worden, das Oberland des 3. weimarschen Wahlkreises seiner geographischen Lage halber dem Agitationsbezirk Gera anzuschließen; Leber aus Jena konstatiert, daß die dortigen Genossen dieser Eintheilung mit Vetheiligung zugestimmt haben. Da man auch aus seiten der Geraer Genossen nur zustimmende Meinungen anhörte, wurde die Vorlage angenommen. Weiter wurde beschlossen, an stelle eines Vertrauensmannes deren zwei zu wählen; Genosse Eiterlein wurde wieder und Genosse Stroch neugewählt. Als Kandidaten zur Landtagswahl, die im nächsten Monat vorzunehmen ist, wurden für den ersten bis fünften Kreis die Genossen Fiedler, Vöttger, Eiterlein, Leven und Heiland und für den sechsten Kreis ebenfalls Eiterlein nominirt. Der Doppelpostulantur wurde diesmal zugestimmt, weil man hofft, auf diese Weise den 6. Wahlkreis Triebes-Hohenstein-Langenwiesendorf zu gewinnen, in welchem halle die Genossen des 3. Wahlkreises, der uns bereits seit 1892 gehört und absolut sicher ist, gern die Arbeit einer Nachwahl auf sich nehmen wollen.

Der Geschäftsbericht über die „Reußische Tribüne“ ergab einen befriedigenden Status. Die Einnahmen betragen 34 950,72 M., die Ausgaben 34 242,38 M., der Ueberschuß 708,34 M. Gegen das Vorjahr ist eine Mehreinnahme von ca. 3000 M. zu verzeichnen, wogegen leider auch bedeutende Mehrausgaben für Prozesse gemacht werden mußten. Die Preiskommission hat zugestimmt, daß in der Druckerei der „Reußischen Tribüne“ (S. Stroß) seit Anfang dieses Jahres der „Musterzeichner“, Organ für die Interessen der Zeichner aller Branchen und Gewerbe, hergestellt und die Redaktionsgeschäfte dem Genossen Seifahrt von der „Reußischen Tribüne“ mit übertragen werden.

Als Delegirter für den Stuttgarter Parteitag wurde Genosse Franz Jink aus Döschwitz gewählt.

Aus dem Rulgreich Stumm. Eine gut besuchte Parteiverammlung in Saarbrücken beschloß nach einem Referat des Richters 3 aus Köln den Anschlag an den Bezirk des oberrheinischen Agitationskomitees. Von der Beschlüßnahme des Stuttgarter Parteitagess wurde für diesmal Abstand genommen und dafür beschloßen, sich um so zahlreicher am kommenden oberrheinischen Parteitage zu beteiligen. Die von den Revisoren geprüfte Abrechnung über die Reichstagswahl ergab für die vier von Saarbrücken aus bearbeiteten Wahlkreise Saarbrücken, Saarlouis-Merzig, St. Wendel-Ottweiler und Forbach-Saarzemünd eine Gesamtergebnisse von 1623,32. Dem Gedächtnis Raffalle's galt der übrige Teil der Zusammenkunft. Um 11 schloß das Leben und Wirken des großen Agitators und forderte am Ende seiner Rede die Parteigenossen auf, wie seinerzeit die Rindorfer Arbeiter, den Schwur abzugeben, daß sie nie von der Arbeiterbewegung lassen wollten. Nach Schluß der Versammlung blieben die Parteigenossen noch längere Zeit in bester Stimmung bei einander.

Politikalisches, Gerichtliches etc.

— Wegen angeblicher Verleumdung des sächsischen Landtags ist gegen den Redakteur und den Drucker der „Volkstimme“ in Burgstädt i. S. ein Prozeß anhängig. Die Verleumdung soll in einem Artikel enthalten sein, worin die besagten Abänderungen des sächsischen Vereins- und Versammlungsrechts besprochen waren.

— Redakteur Gustav Wabersky vom „Hamburger Echo“ hat am 30. August eine zweimonatige Gefängnisstrafe angetreten, die ihm wegen Verleumdung der Hamburger Staatsanwaltschaft (aus Anlaß einer Besprechung der Erziehung des Arbeiters) durch den sächsischen Landtag durch den Arbeiterswilligen (Lembe) zuerkannt worden ist. Ein anderer Redakteur des Hamburger Parteiorgans, Genosse Stenzel, hat am 7. Oktober d. J. die achtmonatige Gefängnisstrafe vollendet, die er wegen Verleumdung des Belgierkönigs Leopold verbüßt.

— In Magdeburg hatte der Kolporteur Bernstein ein polizeiliches Strafmandat erhalten, weil er seinen unmündigen Sohn veranlaßt haben soll, am Wahltag rote Zettel anzulegen, die die Aufschrift trugen: „Wählt Pfannkuch!“ Bernstein rief mit Erfolg richterliche Entscheidung an. Das Schöffengericht sprach ihn kostenlos frei, weil die Polizei in Angelegenheiten der Presse nicht befugt sei, Strafbefehle zu erlassen.

Gewerkchaftliches.

Berlin und Umgegend.

Achtung Händler und Hausierer!

Um eine Statistik anzufertigen über die Zahl der Strafmandate, welche über die Händler verhängt werden, beabsichtigt die unterzeichnete Kommission sämtliche Strafmandate, die in diesem Jahre ergangen sind, einzusammeln. Es wird deshalb gebeten, an eine der nachstehenden Stellen die Schriftstücke zu schicken: Heine, Kaiser Wilhelmstr. 19 a. Piele, Ronbison-Platz 10. Hoppe, Kleeblattstr. 142. Schmidt, Köpenickerstr. 74. Jauer, Bruchstr. 52. Ewald, Schönleinstr. 6. Gornel, Faldenstr. 6. Weise, Bergmannstr. 93.

Gleichzeitig diene allen Händlern zur Nachricht, daß die ausgelegten Listen zur Eingabe an den Polizei-Präsidenten, betreffend den Einspruch gegen weitere Beschränkungen des Hausierhandels, am 11. September eingezogen werden. Es ist daher Pflicht eines jeden Kollegen, soweit dies noch nicht geschehen, sich in diese Liste einzuschreiben. Die Agitationskommission der Händler.

J. A. Karl Plewe, Al. Marlowstraße 4a.

Achtung, Zimmerer! Der Streik beim Zimmermeister Parthsch in Charlottenburg dauert unverändert fort. Der Unternehmer weigert sich nach wie vor, den von der Mehrheit der hiesigen Unternehmer anerkannten Minimallohn von 60 Pf. pro Stunde zu zahlen, weil er noch immer der Meinung ist, genügend Arbeitskräfte zu bekommen, die mit 55 Pf. Stundenlohn sich zufrieden geben. Es wird nun auf alle mögliche Art versucht, Zimmerer zu dem billigeren Lohn anzuzwängen, und sind leider auch einige Kameraden diesen Lockrufen gefolgt. Zum großen Teil hat die Firma diesen, wenn auch kleinen Erfolg dem Eingreifen der Behörden zu danken. Der Streik selbst ist freilich durch die Gewinnung einiger Arbeitskräfte nicht verloren, denn mit den wenigen Arbeitskräften kann die reichliche und bringende Arbeit nicht bewältigt werden. Um ihre Handlungsweise zu beschönigen, versuchen die „arbeitswilligen“ Kameraden die Meinung zu verbreiten, der Unternehmer Vorstoß zähle 60 Pf. Stundenlohn. Dies ist indessen eine grobe Unwahrheit. Wir erwarten daher von jedem rechtsdenkenden Kameraden, daß er diese Arbeitsstelle bis auf weiteres weisheit. Die Verbandsleitung.

Aus Spandau wird uns geschrieben: Gegenwärtig sind noch 67 Maurer mit zusammen 73 Kindern und 25 Zimmerer mit 31 Kindern ausgesperrt. Aller Wahrscheinlichkeit nach kann es sich nur noch um kurze Zeit des Ausstehens handeln, dann werden die Herren Arbeitgeber ihren Aussperrungsbeschluß rückgängig machen müssen, ist es ihnen doch trotz aller Mühe bisher noch immer nicht gelungen, irgend welchen Zugang von Arbeitskräften zu erhalten. Mit den wenigen Streikbrechern, die sich haben „anwerben“ lassen, können die Unternehmer nichts anrichten, auch schon deshalb nicht, weil die selben alles andere eher sind, als tüchtige Arbeiter. Es herrscht daher unter den hiesigen Bauunternehmern, weil schließlich die Bauherren trotz aller bisher im reichlichen Maße geübten Nachsicht, auf die Fertigstellung der Bauten drängen, Rebellion, welche den Kitt, der die Herren „Streikbrüder“ noch zusammenhält, recht bald lockern dürfte. Nun, da sich die Arbeitgeber nicht mehr zu helfen wissen, wenden sie alle Mittel an, um die Einigkeit der Streikenden zu erschüttern, allerdings ohne Erfolg. So werden jetzt an zahlreiche Gesellen von den Unternehmern Postkarten gerichtet, in welchen diese dazu aufgefordert werden, bei ihnen in Arbeit zu treten; hieran wird dann die Bedingung geknüpft, die Gesellen müßten aus ihrer Organisation auscheiden und dürften nicht zum Streikführer (S.) Selbstredend ist diese lebenswichtige Abfahrt der Unternehmer durchsicht und es geht eben kein Geselle auf den Leim. Auch soll von einem der Herren die Anregung gemacht sein, indirekt auf die Aussperrten dadurch einen Druck auszuüben, daß den Direktoren der königlichen Werkstätten solche Frauen und Mädchen bezeichnet werden, deren männliche Angehörige ihrer Organisation angehören. Wenn auch ein derartiges Mittel bei den Arbeitern nicht verfangen würde, so zeugt doch schon die bloße Anregung von der Minderwertigkeit, mit der man die Organisation der Arbeiter niederzujammeln sucht. Wiederholt sind auch bereits Streikposten von „Arbeitswilligen“ angegriffen und mißhandelt worden; man sagt, diese seien hierzu aufgefordert worden. Interessant ist auch die Thatsache, daß sich mehrere Fischer dazu hergegeben haben, den Zimmerern in den Rücken zu fallen; diese Fischer sind sogar organisiert, jedoch im „Girsch-Dunker'schen“ Verbande. (1) Uebrigens sind hier in Spandau bereits mehrere Fälle vorgekommen, in denen „Girsch-Dunkerianer“ die „Arbeitswilligen“ machten.

Deutsches Reich.

Achtung! Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter! Die im Streik bezw. Aussperrung befindlichen Lüberer Berufsgenossen bitten die Berufscollegen, dem Treiben von den Unternehmern ausgehenden Agenten die nötige Aufmerksamkeit zu widmen. Wenn gleich die bisher importierten Ersatzleute lediglich Humor in die ernste Situation bringen, so erwachen doch der Masse allerlei Ausgaben, welche bei Veränderung unmöglichen Zugangs besser verwandt werden könnten. Wir setzen voraus, daß dieser Hinweis genügt, um die Klassenbewußten Arbeiter zu veranlassen, uns behilflich zu sein. Die Arbeiter des Baugewerbes zu Lübeck.

Polizei und Arbeiterbewegung. Aus Elmshorn wird uns geschrieben: Das vom Rindorfer Bürgermeister über einzelne Streikende verhängte Verbot scheint auch an anderen Orten der Provinz Schleswig-Holstein Schule zu machen. Bekanntlich be-

finden sich hier seit voriger Woche die Arbeiter der Piening'schen Lederfabrik im Ausstand. Als nun gestern einige der Streikenden sich auf dem Plage vor dem Bahnhof anhielten, erschien plötzlich ein Aufgebot von vier Gendarmen und einem Polizisten, dessen Anführer, der hier stationierte Landgendarm Schröder, an die Arbeiter herantrat und sie aufforderte, sofort den Platz zu verlassen, widrigenfalls eingeschritten würde. Bei diesen Worten des Gendarmen Schröder lödeten sich schon dessen Kollegen ihre Säbel. Die Arbeiter verspürten keine Lust, an ihrem Leibe staats-rechtliche Experimente vornehmen zu lassen und gingen ruhig ihres Weges.

Auffsehen hat es schon erregt, daß Polizeibeamte auf dem Bahnhofe zureichende Passagiere anhielten und, falls es sich um Arbeitswillige für Piening handelte, dieselben so lange zurückhielten, bis sich das Publikum verlaufen hatte und sie von dem Fabrikanten eingeschleppt wurden. Das zuerst geschickte Vorgehen der Polizei überschreitet aber weit das Maß dessen, was man sogar in Köller's Provinz an garter Aufmerksamkeit für das Wohl der Unternehmer und Arbeitswilligen ohne Gefährdung der öffentlichen Sicherheit — hier ist das Wort wirklich einmal am Plage — von den Behörden verlangen kann.

Die Aussperrung der Magdeburger Bauhandwerker ist vollzogen. Wie uns ein Privattelegramm meldet, sind von der Aussperrung 8000 Arbeiter betroffen. Zum zweiten Male sind also ohne einen stichhaltigen Grund die Magdeburger Bauhandwerker von ihren Unternehmern ausgesperrt. Es ist der Kampf eines hochmütigen Unternehmertums, das in der Magdeburger Vorgeschichte seinen eigenen politischen Widerhall findet. Beweis dafür ist das Verhalten der bürgerlichen Presse in Magdeburg, die zu der Aussperrung kein Wort des Tadelns findet, wie überhaupt die ganze Bewegung todt-schweigend.

Der ganze Haß gegen die Arbeiterbewegung kommt hier zum Ausdruck, genährt durch die fortgesetzte Verfolgung der Sozialdemokratie seitens der Behörden. Zu der Arbeiterklasse steht der scheinemachte Bourgeois eine Macht, die sich nicht mehr unterordnen will, sondern gleiche Rechte beansprucht, dagegen bäumt sich sein Herrengefühl auf, er will über Rechte kommandieren, aber nicht über freie Arbeiter. Sieht er aber, daß trotz aller Mittel, die ihm und der Polizei zu Gebote stehen, die Sozialdemokratie, wie es in Magdeburg deutlich in die Erscheinung tritt, fortgesetzt wächst, daß sie unüberwindlich ist, dann rast er in blinder Wuth davon und fragt nicht, ob die Mittel in diesem Kampfe die lautersten sind, ihm kommt es nur darauf an, ein Opfer seiner lang verhaltenen Wuth zu haben.

Die Arbeiter, aufs höchste erbittert über diesen Akt brutaler Unternehmertumswillkür, haben dennoch eine anerkanntenswerthe Ruhe bewahrt. Obwohl geneigt, den Kampf in der gleichen Schärfe aufzunehmen, hat man dennoch vorläufig den Weg einer Verständigung beschritten. Eine Versammlung der Maurerorganisation hat folgende Resolution angenommen:

Die heute tagende Versammlung der Maurerorganisation zu Magdeburg und Umgegend nimmt Kenntnis von der Aussperrung eines großen Theils ihrer bei Arbeitgeber-Verbandes beschäftigten Mitglie-

der, und stellt zunächst, um irrtümliche Auffassungen zu vermeiden, fest: 1. daß Vereinbarungen über Lohn- und Arbeitsbedingungen zwischen der Organisation der Arbeitgeber und der Organisation der Maurer nicht bestehen und auch nach der erst seit einigen Wochen beendeten Aussperrung nicht bestanden haben. In dem Falle Denek, durch welchen die erneute Aussperrung herbeigeführt ist, handelt es sich nur um rein private Abmachungen zwischen Denek und seinen Arbeitern;

2. daß sich der Beschluß des Arbeitgeber-Verbandes: den anständigen Maurern und Bauarbeitern mitzutheilen, daß sie für die Zeit, in der sie kontraktlos geworden, also bis zum 31. März 1900, bei keinem Geschäft des Verbandes wieder Arbeit erhalten, falls sie bis Sonnabend, den 27. August, früh 6 Uhr, die Arbeit nicht wieder aufnehmen.

Des weiteren ist den sämtlichen Arbeitnehmern öffentlich bekannt zu geben, daß Dienstag, den 30. August, abends 6 Uhr, sämtliche Bauarbeiten im Stadtkreise Magdeburg eingestellt werden, falls bis dahin die Geschäfte, die unter Sperre liegen, nicht mit einer entsprechenden Anzahl von Arbeitskräften besetzt sind.

Die Arbeitswilligen, welche während des letzten Streiks gearbeitet, und auch die, welche von Eröffnung der Arbeitsstätten am 4. Juli an bis zur Beendigung des Streiks gearbeitet haben, sind von dieser Maßnahme ausgeschlossen; in seinem ersten Abgange nur an die bei Denek beschäftigten gewesen, jetzt streikenden Arbeiter und in seinem zweiten Abgange an die Bauarbeiter (Maurer, Hilfsarbeiter, Zimmerer) im allgemeinen, nicht aber an die Organisationen der genannten drei Berufe richtet. Die Organisationen konnten sich auch deshalb mit der Aufforderung nicht beschäftigen, sondern mußten abwarten, ob die Aussperrung erfolgte, und bis dahin eine passive Haltung einnehmen. Letzteres ist geschehen.

Nach Feststellung des Vorstehenden spricht die Versammlung ihr lebhaftes Bedauern darüber aus, daß die seinerzeit geführten Unterhandlungen nicht zu einem Abkommen über Lohn- und Arbeitsbedingungen zwischen der Organisation der Arbeitgeber und den Organisationen der Maurer, Hilfsarbeiter und Zimmerer geführt haben. Der Ursprung der augenblicklichen Differenzen liegt außer Zweifel in dem Nichtvorhandensein eines solchen Abkommens. Wiederholt haben wir Gelegenheit genommen, den Arbeitgeber-Verband darauf hinzuweisen, daß unserer Auffassung nach nur dann ein dauernder Friede möglich ist, wenn zwischen den beiderseitigen Organisationsvereinbarungen getroffen sind und beide Organisationen sich verpflichten wie auch bemühen, die Abmachungen zu halten. Derselben Ansicht sind wir auch heute noch. Streiks und Aussperrungen haben schwere wirtschaftliche Verluste für Arbeitgeber wie auch Arbeitnehmer zur Folge und sollen deshalb sämtlich vermieden und wenn einmal vorhanden, im beiderseitigen Interesse bald möglichst beendet werden. Von diesem gewis richtigen Erkennnis ausgehend, beschließt die Versammlung, sofort die Hand zum Frieden zu bieten und an den Arbeitgeber-Verband zu appellieren, sich auf denselben Standpunkt zu stellen. Zur Einleitung der weiteren Schritte wird eine fünfgliedrige Kommission eingesetzt mit dem Auftrage, mit den Vorstand des Arbeitgeber-Verbandes in Verbindung zu treten. Sollte der Arbeitgeber-Verband es ablehnen, mit der Kommission zu unterhandeln, dann wird es derselben freigestellt, das Gewerkegericht als Einigungsamt anzurufen. Von irgend welchen weiteren Beschlüssen, dazu angethan, die Differenzen zu verschärfen, als da sind: Aufstellung weiterer Forderungen, Arbeitsüberlegung seitens derjenigen, die nicht ausgesperrt sind, wird vorläufig Abstand genommen.

Die Unternehmer werden durch diese Taktik vor die Frage gestellt, ob sie den Frieden wollen oder die Fortsetzung eines Gewaltaktes.

Soziales.

Morphiumsucht in Preußen. An chronischer Morphin- vergiftung wurden im Jahre 1895 in den Heilanstalten Preußens 135 Fälle (80 bei männlichen, 55 bei weiblichen Personen) behandelt, welche 111 Personen (62 männliche, 49 weibliche) betrafen, da 16 Männer und 5 Frauen mehrmals im Jahre in einer Anstalt behandelt wurden, beziehentlich die Anstalten wechselten.

Von den männlichen Personen waren 20 Aerzte (einschließlich 1 Zahnarzt und 1 Student der Medizin), ferner je zwei Apotheker und Krankenwärter, also Personen, denen das Gift leicht zugänglich ist. Des weiteren waren 9 der an diesem Uebel Behandelten Kaufleute, 8 Offiziere (davon 5 a. D.), 8 Handwerker und Arbeiter, 4 ohne Beruf; die übrigen gehörten verschiedenen Berufsarten an. Ledig waren 88, verheiratet 24, verwitwet 5. Im Alter unter 30 Jahren befanden sich 18, über 30 bis 50 Jahre 94, darüber 10.

Von den weiblichen Personen waren unter 30 Jahren 16, über 31 bis 50 Jahre 31, älter 2. Ledig waren 25, verheiratet 18, geschieden 2, verwitwet 4. Von den Verheirateten waren drei Gattinnen von Ärzten, je 2 Rentners- bezw. Kaufmanns- und

Subalternbeamten-Frauen, 8 Arbeiterfrauen; der Beruf der Ehemänner der übrigen 6 Frauen ist nicht ersichtlich. Von den Ledigen, Verwitweten oder Geschiedenen waren 8 ohne Beruf, 2 Rentnerinnen, je eine Schriftstellerin, Rittergutsbesizers-Tochter, Wirthschaftsräufin, Hauswirthin, Dienstmädchen, Ladengehilfin, ferner 2 Krankenschwestern, 1 Bäckerin, 1 Hebamme, je 1 Modistin, Schneiderin, Näherin, Kellnerin, Zeitungsträgerin, endlich 4 Arbeiterinnen und 2 Almoesempfängerinnen. Soweit sich aus diesen Nachrichten ein Urtheil gewinnen läßt, leiden auch minder bemittelte Personen an diesem Uebel in größerer Zahl, als man meist annimmt.

Kast die Hälfte der Kranken wurden in Berlin und in Heilanstalten des Regierungsbezirks Potsdam (Vororte von Berlin) behandelt (83 Fälle); erhebliche Bruchtheile kommen auf die Regierungsbezirke mit Großstädten und in besonderem Maße stehende Spezialanstalten.

Ein Morphiumist war zugleich Trinker; 2 (darunter 1 Arzt) waren zugleich Cocainisten. Uebrigens wurden 2 weibliche Personen wegen chronischer Opiumvergiftung, 2 männliche wegen chronischer Cocainvergiftung und 1 weibliche Person wegen chronischer Chloral-mißbrauchs behandelt.

Bei der sächsischen Staatseisenbahn waren im Jahre 1897 insgesamt 88 713 Personen beschäftigt. Davon waren nach den neuesten statistischen Ausweisen 12 817 als Beamte fest angestellt, während die anderen als Unter- und Hilfsbeamte aufgeführt sind. Bezeichnend ist, daß der tägliche Dienst von 4255 Beamten planmäßig mit über 15 Stunden angegeben ist, 13 901 Beschäftigte hatten eine tägliche Arbeitszeit von über 10—12 Stunden.

Spanien und Amerika.

Der Ministerpräsident Sagasta hatte mit mehreren Politikern Besprechungen wegen der Pariser Friedens-Konferenz, für welche bis jetzt noch kein Mitglied ernannt worden ist. Sagasta stellte gestern Abend die Instruktionen für die Kommissare fest.

General Weyler droht mit einem militärischen Pronunciamento. Aus Palma (Mallorca) liegen hierüber die folgenden Depeschen vor: General Weyler empfing die Mitglieder des Weyler-Klubs und erklärte denselben, er werde in das politische Leben wieder eintreten, den Kortès ihre Verantwortlichkeit aneinanderwerfen und nationale Politik treiben. Der General sprach sich für eine Militärdiktatur bezw. Reorganisation der Armee und Flotte aus, fogte er sei kein Anhänger eines Regierungswechsels, und sagte hinzu, Spanien müsse aus seiner internationalen Neutralität heraustreten, um bereit zu sein, falls England seinen Besitz um Gibraltar herum weiter ausdehnen wolle. Man solle lieber die Philippinen aufgeben, deren Bedeutung er nicht einzusehen vermöge.

General Weyler hielt in Las Palmas auf Majorca eine Rede und sprach von dem Unheil, das Spanien heimgesucht habe und das man wieder gut machen müsse. Er klagte ferner über die Jesuit und erklärte, er wolle ganz deutlich sprechen; er werde sich an die Spitze der Massen stellen, um für das Wohl des Vaterlandes zu kämpfen.

Von den Karlisten. Täglich finden Verhaftungen von bekannten Karlisten statt; besonders in den baskischen Provinzen ist die Ueberwachung sehr streng. Die französische Grenze wird gegen die Einfuhr von Waffen vom Norden her strengstens bewacht.

Ueber die Persönlichkeit der nordamerikanischen Unterhändler schreibt man der „Int. Corr.“ aus Madrid: Die Wahl der nordamerikanischen Kommissare für die Pariser Friedenskonferenz hat in Madrid einen sehr unangenehmen Eindruck hervorgerufen. Herr Day hatte sich bereits als Sekretär des Amerikaner Spanien gegenüber durch seine Schroffheit hervorgethan. In Washington wird er die „Graue Eminenz“ Mac Kinley's genannt, wie der Senator Hanna die „Roth-Emminenz“ des Präsidenten ist. Von Day erwarten die Amerikaner, daß er durch seine gewohnheitsmäßige Wortfährigkeit jedes „unnötige Maßornen“ aus den Konferenzverhandlungen ausschließen wird. Herr Davis, der bisherige Vorsitzende der Senatskommission für die auswärtigen Angelegenheiten, war seit Jahren der leidenschaftlichste Förderer des kubanischen Aufstandes und zugleich Vertreter der weitgehendsten Kolonialpolitik. Herr Tracy, der durchgefallene Tamam-Randidat bei der letzten New-Yorker Bürgermeistwahl, der gerichtliche Verteidiger aller wegen politischer Antriebe angeklagten Kubaner und deshalb der ständige spiritus rector der kubanischen Junta. Mac Kinley hat somit zu Friedensunterhändlern gerade solche Personen ausgewählt, welche sich bisher als die unversöhnlichsten Feinde Spaniens gezeigt hatten.

Der Vatikan und die Vereinigten Staaten. Aus Rom wird der „Internationalen Korrespondenz“ gemeldet: Der Erzbischof von St. Paul, Monsignore Ireland, erlangte von Mac Kinley folgendes Ingehalt: Alle bisher der katolischen Kirche gehörenden Gebäude und Ländereien auf Kuba und Portorico werden seitens der Vereinigten Staaten als Kirchengut anerkannt werden, sofern die als Verwalter und Revisor thätigen Geistlichen die Staatsangehörigkeit eines anderen Staates (der Vereinigten Staaten oder Frankreichs) erwerben. Die Forderung des Papstes, die Union möge diejenige Titel der kubanischen Schuld übernehmen, welche sich im Besitz des Vatikans und der kirchlichen Kongregationen befinden, wurde dagegen von Mac Kinley abgelehnt. Dagegen weigerte sich der Präsident, schon jetzt irgend welche Verpflichtungen bezüglich der geistlichen Orden auf den Philippinen einzugehen.

Von der amerikanischen Armee. Die „Times“ melden aus New-York: Der Schatzsekretär Cullage soll gesagt haben, die Armee der Vereinigten Staaten müsse vergrößert, nicht vermindert werden, und auch die Flotte werde stetig vergrößert werden, wenn der Kongreß die gegenwärtige Verwaltung unterstützen will. General Miles hat in einer Unterredung mit einem Verächterhalter schwere Anklagen gegen den Kriegsssekretär Alger ausgesprochen. Man nimmt an, daß Miles den Kriegsssekretär zwingen wolle, ihn vor ein Kriegsgericht zu stellen, da er glaube, daß so die Wahrheit an den Tag kommen müsse.

Von Cuba. Einer Meldung des „New York Herald“ aus Santiago zufolge setzte die kubanische Regierung Garcia zur Strafe für ein an General Schafter gerichtetes Protestschreiben und auch deshalb ab, weil derselbe bei den Vereinigten Staaten persona non grata ist. Sein Nachfolger wird Rodriguez.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Manheim, 31. August. (W. T. V.) Am 30. d. M. abends gegen 10 Uhr fehr infolge vorzeitiger Freigabe in Station Dornheim der Schnellzug 18 von Frankfurt auf den Güterzug 5273 von Mannheim. Personen wurden nicht veriebt. Beschädigt wurden die Maschine des Schnellzuges und fünf Wagen des Güterzuges. Die Jüge erlitten bis zwei Stunden Verspätung.

Budweis, 31. August. (W. T. V.) In Horitz, dem Orte der Passionspiele, brach ein großes Feuer aus, das viele Häuser einschloß. Das Theatergebäude wurde grettet.

Rzeszow (Galizien), 31. August. (W. T. V.) In dem Prozesse gegen 81 wegen antijemittlicher Ausschreitungen Angeklagte wurden 53 vom Kreisgericht zu Gefängnisstrafen von sieben Tagen bis zu einem Jahre verurtheilt und 28 Angeklagte freigesprochen.

Paris, 31. August. (W. T. V.) In dem heute Vormittag abgehaltenen Ministerrathe unterzeichnete Präsident Bourde die Dienstentlassung des Majors Esterhazy. — Nachmittags trat der Ministerrath zu einer zweiten Sitzung zusammen, in welcher der Minister des Auphen Delcasse Mitteilung von dem Aundschreiben des Grafen Murawjew machte. Der Kriegminister Cavaignac theilte seinen Kollegen die näheren Umstände der Verhaftung des Oberstleutenants Dreny mit.

Konstantinopel, 31. August. (W. T. V.) Das Schiff „Jaroslaw“ der russischen Freiwilligenflotte passirte mit 1000 Soldaten und Auswanderern an Bord den Bosporus; dasselbe geht nach Wladivostok.

Cardiff, 31. August. (W. T. V.) Die Kohlengruben-Arbeiter nahmen mit mehr als 24 000 Stimmen die Bedingungen der Grubenbesitzer an. Der Ausstand ist damit beendet.

Die Verteilung der Konfessionen in Deutschland.

Der soeben stattgehabte 45. Katholikentag in Aresfeld und die Debatten über die Verbreitung der Sozialdemokratie in katholischen Gegenden lenken die Aufmerksamkeit auf die Verbreitung der Konfessionen in Deutschland...

Im Deutschen Reich hat sich die Zahl der Evangelischen (Protestanten) von 25 581 685 im Jahre 1871 auf 31 026 810 im Jahre 1890 gehoben, das ist um 21 1/2 pCt.; im gleichen Zeitraum die Zahl der Katholiken von 14 869 292 auf 17 674 921, das ist um 18 pCt. Auf die einzelnen Staaten des Deutschen Reiches verteilen sich im Jahre 1890 die beiden hier in Rede stehenden religiösen Bekenntnisse wie folgt:

Table with 4 columns: Bundesstaaten, (In Tausenden) Christen, (In Prozent) Christen. Rows list various German states like Preußen, Bayern, Sachsen, etc., with their respective Christian population and percentages.



Im allgemeinen überwiegt die katholische Konfession in Süd- und Westdeutschland, und zeigt starke Verbreitung im Südosten (Schlesien) und Osten (Posen und Westpreußen). Nord-

deutschland und Mitteldeutschland sind überwiegend fast rein protestantisch. Ueber die Verbreitung der Sozialdemokratie in den über-

wiegend katholischen Gegenden haben wir in der Nummer vom 30. August das statistische Material veröffentlicht.

Zum Stuttgarter Parteitag

beantwagt die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ folgende Resolution: Der Kampf um die Beseitigung der kapitalistischen Herrschaft wird nicht gehindert, sondern gefördert durch alle Einschränkungen der maßlosen kapitalistischen Ausbeutung...

Der Parteitag beschließt, folgenden Passus aus der auf dem Berliner Parteitag 1892 gefaßten Resolution in das Parteiprogramm als Schlusssatz des theoretischen Teils einzufügen: Die Sozialdemokratie hat nie verschmäht, solche staatliche Maßnahmen zu fordern...

Lokales.

Freie Volkshöhne. Da die erste und zweite Abteilung bereits geschlossen sind, für die dritte und vierte Abteilung aber nur noch wenige Plätze frei sind, werden die alten Mitglieder ersucht, ihre Beiträge schleunigt zu bezahlen...

Die mechanischen Leitern der Feuerwehre gestatten eine raschere Bekämpfung des Feuers, namentlich eines Dachstuhlbrandes, und erleichtern die Rettung gefährdeter Hausbewohner. Lange Zeit hindurch besaß die Berliner Feuerwehre nur zwei solcher Leitern...

rüstung sämtlicher Feuerwachen mit mechanischen Leitern beantragt, die Verhandlungen darüber haben sich aber mehrere Jahre hingezogen. Welche Gefahren für Eigentum, Gesundheit und Leben der bisherige Mangel an mechanischen Leitern der Berliner Bevölkerung gebracht hat, darüber geben die letzten Jahresberichte der Feuerwehre eine recht merkwürdige Auskunft...

Der Kochunterricht soll in den Fortbildungsschulen für Mädchen eingeführt werden. Also hat die städtische Schuldeputation unter Vorsitz des Bürgermeisters Kirschner in Ausführung der Resolution der Stadtverordneten-Versammlung vom 12. März 1898...

Der Ausschuss für die Erhaltung des Botanischen Gartens als Park hat gestern in der ersten Sitzung nach den Ferien seine Arbeiten wieder aufgenommen. Wie in der mehrständigen Beratung mitgeteilt wurde, hält das Finanzministerium an dem zuletzt gefaßten Plane, das Gartengebiet auf drei Seiten, an der Ballast-, Holz- und Grunewaldstraße, in je 100 Meter Tiefe bebauen zu lassen...

über zu führen, daß der Grund und Boden, auf dem sich heute der Botanische Garten befindet, nicht nur einstmals städtisch gewesen, sondern auch niemals durch eine rechtsgiltige Besitzübertragung, wie Schenkung, Uebertretung oder gar Verkauf, in das Eigentum des Staates oder der Krone übergegangen ist...

Ein Jubeltag der Berliner Börse. Genau vor 150 Jahren erschien gleichzeitig im „Berliner Intelligenz-Blatt“, der „Voss. Ztg.“ und der vor Jahren eingezogenen „Spencerischen Ztg.“, den drei damaligen Berliner Tageszeitungen, eine Annonce mit folgendem Wortlaute: Da verschiedene der hiesigen Herren Bankiers, Kaufleute und Regocianten zur Handlung und Manufaktur genehmigt...

Eine dreifache Verunglimpfung der Presse erlaubt sich in einem gestern verbreiteten Rundschreiben ein hiesiges Detektiv- und Geheimnisinstitut, dessen Namen wir nicht nennen wollen, um nicht für dasselbe Reklame zu machen. Die hiesigen Verleger des Instituts erbieten sich in dem hektographierten Schreiben zur Besorgung von allerhand zweifelhaften und lichtschenen Diensten...

Die Verlegung der Brongruppen auf der Potsdamer Brücke wird in der Stadtverordneten-Versammlung beantragt. Die Stadtv. Lodenwig, Perls, Hasquel, Rosenow, Ruge, Preuß und Niemer haben folgenden Antrag eingebracht: Wir beantragen, den Magistrat aufzufordern mit den Stadtverordneten in gemischter Deputation über die Aufstellung der für die Potsdamer Brücke hergestellten vier Brongruppen in einem der städtischen Parks oder auf einem unserer öffentlichen Plätze und über anderweitige angemessene Ausschmückung der Potsdamer Brücke in Verathung zu treten.

Verkehrs Nachrichten. Auf mehrfache Eingaben der beteiligten Einwohner bei dem Magistrat hat sich die Direktion der Großen Berliner Straßenbahn bereit erklärt, die Linie G e s u n d b r u n n e n - P l ö g e n s e durch die Erzbergerstraße und Seestraße, unabhängig von der durch die Stadt vorzunehmenden Regulierung der Straßenstrecke, binnen drei Jahren herzustellen.

Angriff genommen worden. Er liegt südwestlich von der Ringbahnstation gleichen Namens und zwar an dem Kreuzungspunkt der Borschauer- und Budolstraße. — Die Allgemeine Berliner Omnibus-Aktiengesellschaft wird in nächster Zeit, voraussichtlich schon Freitag, 2. September, auf der Omnibuslinie Kottbuser Brücke—Schönhauser Thor 5 Ferning-Heißtreden einfließen. Auch die Linie Ketteldorfer Platz—Spittelmarkt soll solche Heißtreden erhalten.

Fr bei 16 pCt. Dividende keine Unterfützung übrig?
Ein hiesiges Blatt meldet: Großes Unglück ist über einen Mann und dessen Familie herabgefallen, der sein eigenes Leben für andere in die Schanze geschlagen hat. Unsere Leser dürften sich noch der Mitteilung entsinnen, daß am 20. d. M. vom Potsdamer Platz her die durchgehenden Pferde eines Brauereiwagens die Leitzigstraße hinabgerollt waren. Nur Einer hatte den Muth gehabt, den rasenden Thieren in die Hängel zu fallen und sie zum Stehen zu bringen. Aber im letzten Augenblick war der Mann über einen Handwagen zu Fall gekommen, und die Räder des Brauereiwagens gingen dem Wädeln über beide Beine. Man brachte ihn nach einem Krankenhause, das der Unglückliche nur als Krüppel verlassen wird. Der Wädel, der eine mühsige That so schwer gebüht, ist der Arbeiter Holzgänger, Langefür, 37 wohnhaft. Er arbeitete an dem Unglückstage im Dienst der Straßenbahn auf dem Potsdamer Platz. Die Straßenbahn-Gesellschaft war nach dem Beschluß des Gesetzes im Recht, als sie die Frau des Verunglückten jede Unterfützung verweigerte, denn Holzgänger war nicht bei der Arbeit verunglückt. Ebenso hat der Besitzer des Gespannes, das Holzgänger doch vor dem Zertrümmern gerettet hatte, sich zu keinerlei Unterfützung herbeigelassen. Als ein Freund unseres Blattes, der von dem Hergange gehört, sich in der Langenstraße nach der Familie erkundigte, hatte der arme Portier des Hauses der Frau 50 Pf. geschenkt, damit sie ihren hungernden Kindern Brot kaufen könne.

Es ist sowohl für die sietliche Straßenbahn-Gesellschaft als für die in betracht kommende Brauerei gleich charakteristisch, daß der Mann, der unter Preisgabe seiner Gesundheit und Erwerbsfähigkeit eine so mühsige und gemeinnützige That vollbracht hat, schließlich von der Thür gewiesen und mit seiner Familie erbarmungslos dem Elend preisgegeben wurde. Ueber eine derartige Handlungsweise kann jeder anständige Mensch nur mit einem kräftigen „Psui Teufel!“ urtheilen.

Das Depot der Neuen Berliner Pferdebahn-Gesellschaft auf dem Grundstück Kleine Frankfurterstraße 1 (Große Frankfurterstraße-Gebäude) ist mit Rücksicht auf die bevorstehende Umwandlung des Betriebes in den elektrischen aufgelöst und mit dem Hauptdepot in Lichtenberg verbunden worden.

Lebhafte Ansammlungen von Frauen fanden Mittwoch Vormittag vor dem Hause Brunnens 166 statt. Seit Dienstag hatte der Vorstand des Adaltd-Sparvereins Norden sein Amt niedergelegt. Eine Generalversammlung findet am heutigen Donnerstag Abend in der Brauerei Friedrichshain zwecks Wahl eines neuen Vorstandes statt. Da nun das Vermögen erst am Freitag dem neuen Vorstand übergeben werden soll, wurde dies in allen Geschäften des Nordens bekannt gemacht. Andererseits hat auch die Revisionskommission in denselben Geschäften folgenden Zusatz gemacht: „Da der gekommene Vorstand der unterzeichneten Revisionskommission gegenüber sein Amt niedergelegt hat, so sieht dieselbe sich veranlaßt, den Mitgliedern mitzutheilen, daß vom Mittwoch, den 31. August d. J. ab die Geschäftsstelle des Vereins sich Brunnensstraße 165, Hof 1 Treppe, befindet. Sie ist geöffnet von 9 bis 12 Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags, und werden dort sämtliche Geschäfte ordnungsmäßig, wie bisher, erledigt. Die Auszahlung von Spargeldern findet nur in dringenden Fällen, und zwar Mittwoch, den 31. d. M., in den Nachmittagsstunden von 3—5 Uhr statt.“ Aus diesem Anschläge hatte das Publikum natürlich entnommen, daß der Kassier mit dem Vermögen durchgegangen sei. Ganze Schwärme strömten nach dem Hause Brunnensstraße 165 und verlangten ihr Geld, sodas schließlich die Polizei eintrifft und recht unangenehme Szenen herbeiführt wurden.

Die Verwendung von Petroleum zum Feuermachen hat schon wieder einen Todesfall herbeigeführt. Das 9 Jahre alte Schuttmädchen Gertrud Deubitz, das mit seiner Zwillingschwester zusammen in der Barnimstraße 50 in Pflege war, wollte in der im Erdgeschosse befindlichen Küche Feuer machen und benutzte dazu ungeachtet der Gegenversicherung der Schwester eine mit Petroleum gefüllte Flasche. Eine Explosion war die Folge und das mit der brennenden Flüssigkeit über und über begossene Kind sprang in der Angst aus dem Fenster. Hausbewohner erlöschten die Flammen und das Mädchen wurde nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht. Dort ist es am Dienstag den Brandwunden erlegen.

Die Anfälle der Kinder, neben Pferdebahnwagen oder anderen gefährlichen Unglücksfällen Veranlassung gegeben. Der zwölfjährige Anabe Schiller, welcher gestern Nachmittag die Schönhauser Allee passirte, lief neben einem Straßenbahnwagen der Linie Rathshaus—Pankow und stülzte sich mit der rechten Hand an der Plattformstange des Vorderperons. Als der Kutscher zufällig nach dem kleinen Sch. hinüberblickte, ließ dieser schnell die Stange los, glitt aus und fiel unter den Wagen. Da es dem Kutscher nicht gelang, das schwere Gefährt schnell genug zum Stehen zu bringen, so ging das linke Hinterrad über die Unterseite des Kindes hinweg und zermalmte die Knochen beider Hüfte. Der Anabe wurde sofort nach der Rettungstation gebracht, wo sich bald darauf auch die inzwischen benachrichtigte Mutter derselben einfand. Als Frau Sch. ihr Kind in dem furchtbar zermalmten Zustand erblickte, brach sie ohnmächtig zusammen. Die unglückliche Frau mußte in einer Drofschle nach ihrer Wohnung geschafft werden, während der kleine Sch. nach dem Krankenhause gebracht wurde.

Erstickt oder verhungert ist aussehend ein einige Wochen altes Kind, dessen Leiche gestern (Mittwoch) Morgen etwa um 6 1/2 Uhr von Arbeitern auf dem Felde nordwestlich der Greifswalderstraße und in nördlicher Richtung von der Verbindungsbahn ausgefunden und der Polizei abgeliefert wurde. Die Leiche war in weiche Leinwand gewickelt und außerdem mit Wäsche umwunden. Vermuthlich wurde das Kind am Fundorte ausgelegt. Die Mutter ist bisher nicht ermittelt.

Auf dem Bahnhof Jungfernhöhe ist am Dienstag Abend der Arbeiter Friedrich Kasper aus Berlin, Große Frankfurterstr. 84, schwer zu Schaden gekommen. Kasper war mit dem Pagen der Glascheiden auf dem Bahnhofe beschäftigt. Beim Ueberfahren der Weiche wurde er von einem einfahrenden Zuge erfasst, zu Boden geworfen und überfahren. Der Verunglückte wurde in das städtische Krankenhaus in Charlottenburg aufgenommen. In seinem Aufkommen wird gezweifelt. Kasper ist 29 Jahre alt und hat Frau und Kind.

Das Polizeipräsidium macht bekannt: Vor mehreren Jahren schon ist in der Velleallianzstraße, in der Nähe der Dragonerkaserne, eine goldene Damen-Zylinder-Remontuhr mit zweifelhäufiger Doublette gefunden worden, zu der sich noch kein Eigentümer gemeldet hat. Die Gegenstände können im Zimmer 248 des Polizeipräsidiums in Empfang genommen werden.

„Komm, Karolinen, komm!“ Dieser Cassenhauer ist vorgeraten einigen Berliner Jungen nicht zum besten bekommen. Hier Anablen von noch nicht schulpflichtigen Alter marschirten geschlossen die Tisiter Straße entlang und sangen das schaurig-schöne Lied, das die Reize unseres Nachbarortes Pankow bekanntlich in ungewöhnlich idealer Verkörperung schildert. Vor dem Schulgebäude ereilte sie ihr Schicksal. Sei es, daß dem Rektor der Gesang zu laut schmetterte, sei es, daß der Herr an der Poesie des für jugendliche Sängler allerdings nicht ganz geeigneten Liedes Anstößungen zu machen hatte; genug, er ließ die Kinder zur Schule hereinbefördern und gab der armen jungen Brut gleich einige schlagende Beweise von seiner abweichenden Ansicht. Es ist ja nicht das erste Mal, daß die Begeisterung froher Sängler detarkt schlimm herabgesunken wurde.

Unheil und Schrecken entstand gestern Nachmittag gegen 6 Uhr in der Hasenhalde durch ein schau gewordenes und durchgehendes

Krafftegepöhl. Die Kräftiere Nolde und Vorpahl von der fünften Schwadron des Garde-Kraffterregiments waren mit einem leichten Kistenwagen zum Anfahren von Brot nach der Garnisonbäckerei in der Köpckestraße gefahren. Sie hatten zwei junge Thiere — 3 und 4 Jahre alt — eingesperrt und waren nur einige hundert Schritt weit bis in die Köpckestraße gefahren, als vor dem Hause Nr. 9 das Reinenpferd hinfiel, aber gleich wieder aufsprang und das Handpferd im Durchgehen mit sich forttrieb. Vorpahl war vom Wagen gesprungen, um dem fallenden Pferde zu helfen, wurde, nun umgeworfen und über beide Beine gefahren. Während ein Schuttmann ihn in einer Drofschle nach der Kaserne brachte, wälzte die Kräfte, die Nolde nicht zügeln konnte, weiter über den Kaiser Friedrich-Platz nach der Camphauserstraße und auf dem Spazierweg in den Grimmpark hinein. Nolde war vom Wagen gesprungen. Der in dem Park verirrtenen Frauen und Kinder bemächtigte sich ein jäher Schrecken; alle flohen entsetzt auseinander. Nur ein Kindertwagen wurde umgeworfen, und das darin liegende kleine Kind an einem Arm verletzt. Das Kind wurde im Krankenhaus am Urban verbunden. Das Gespann rastete weiter, bis es am Planufer auf einen Möbelwagen rannte. Der Anprall war so stark, daß von dem Möbelwagen ein Schrank herunterfiel und das eine Kräftierpferd traf. Dadurch kam ein Stillstand in die Sache, und zwei Omnibuskutscher konnten in Gemeinschaft mit anderen Leuten die Pferde anhalten.

Direktor Blumenthal feierte am Dienstag seinen Abschied vom Lessing-Theater. Er ließ ohne an den von ihm längst vergessenen Paktchen des von ihm geschaffenen Theaters zu denken seinen Schluß „Das weiße Köffel“ aufführen und als Zugabe erhielt man seinen Abu Seid wieder zu hören. Es war der richtige Schluß für seine Theaterdirektion. Wohl hatte er Thien aufführen lassen, Sudermann entdeckt, mit Werken noch längerer Dramatiker experimentirt, aber Blumenthal und Adelburg waren doch die Stützen seines Repertoires gewesen, ihre Stücke brachten das meiste Geld in die Taschen des Dichters von Abu Seid, der niemandem weniger ähnelt als Abu Seid. Und diese Schwänke befriedigten auch das Publikum des Lessing-Theaters am meisten. Und so kann man es wohl begreifen, daß dem Publikum, das sich am weißen Köffel begeistert und hunderte Male die gleichen billigen Witze mit jubelnder Heiterkeit begrüßt, der Abschied schwer fällt von dem Dichter Theaters war. Stimmlichen Weisfall, Hofeufe und lobbare Blumenpenden widmeten die Stammgäste des Hauses dem Scheidenden und er dankte, indem er dem Publikum versprach, auch fernerhin Weiße Köffel zu dichten und seinen Nachfolger vor dem Stammpublikum zu verpflichten bemüht war, diese „Weiße Köffel“ auch immer vorzuführen.

Die deutsche Kunst hat es nicht zu bedauern, daß die Theaterleitung eines Blumenthal ihr Ende gefunden hat.

Theater und Vergnügungen. Heute Dumont ist von ihrem Urlaub zurückgekehrt; sie tritt am Donnerstag zum ersten Male am Deutschen Theater wieder auf und zwar als Herodias in Sudermann's „Johannes“. Das Stück erfuhr gestern die 90. Vorstellung und geht mit ungeachtet der Ansehungsstärke auf das erste Hundert seiner Aufführungen zu. — Das Schiller-Theater eröffnet heute die diesjährige Spielzeit mit der ersten Aufführung von Shakespears „Hamlet“. — Im Abend-Karl Weis-Theater gelangt am Sonntag Nachmittag als erste Nachmittags-Vorstellung „Hera und Veandere“ mit neuen Versen zur Aufführung. Heute geht das Schauspiel „Dorf und Stadt“ zum ersten Male in Szene. — Die Vertung des Central-Theaters macht darauf aufmerksam, daß der Billerverkauf zu den „Geisgals“ heute acht Tage vor jeder Darstellung stattfindet. — Die am Puffen-Theater in der vergangenen Winterzeit eingeführten Vortragsvorstellungen zu neuen Versen beginnen am kommenden Sonntag Nachmittag 3 Uhr wieder. Die erste unter der Regie von Ludwig Massan wird „Othello, der Wölfe von Venedig“ mit Fritz Hedrich als „Othello“ und Maria Kellermann, der neuen Geroline des Puffen-Theaters, als „Desdemona“ sein. — Das Gartenfest zum besten der Berliner Rettungsgesellschaft im Sportpark Friedenau am Freitag, den 2. September, ist noch in letzter Stunde um eine besonders interessante Programmnummer bereichert worden. Milton Bussel, die gelehrte amerikanische Soubrette, Uba Colton, die Primadonna des Opern-Hauses in Melbourne, beide gegenwärtig Gäste des Wintergartens, und Mia Werber, die reizende Weibchen am „Central-Theater“, haben ihre gütige Mitwirkung bei dem Feste zugesagt.

Feuerbericht. Zwei Pferde verbrannt sind Dienstag Abend bei einem Feuer, das Eberswalderstraße 13 auf einem großen Holz- und Kohlenplatz wüthete. In der Nähe eines freistehenden Schuppens befanden sich mehrere mit Heu und Stroh beladene Wagen, die aus noch nicht ermittelter Ursache in Brand gerathen waren. Das Feuer sprang dann auch auf den Schuppen über, in welchem sich mehrere Pferde befanden. Zwei derselben kamen in den Flammen um. Kurz vorher war Rüstendergstraße 13 in einer Fleischeret Feuer ausgebrochen. Deffauerstraße 22 mußte ein Zimmerbrand abgelöscht werden. Mittwoch früh war Große Frankfurterstraße 67 ein Pfeiflohlenbrand abzulöschen. Dreimal lag bei Alarmierungen Unfug am Weider vor. Die Thäter sind nicht ermittelt.

Aus den Nachbarorten.

Köpenick. Am Sonntag den 4. September veranstalteten die Parteigenossen von Köpenick einen Familien-Ausflug nach der Pferdebusch. Umrahst um 1 Uhr mittags pünktlich vom Restaurant Adolf Schulz, Schönerlinderstraße. Für die Unterhaltung der Teilnehmer ist durch großes Familien-Schachlochen, Gesellschaftsspiele, Damen-Regelschieben und großen Verloosung bestens Sorge getragen und werden die Parteigenossen ersucht, sich recht zahlreich und besonders mit Familie an dem Ausflug zu betheiligen.

Treptow-Dammuldenweg. Heute Abend um 8 Uhr findet im Lokal des Herrn Schulz eine öffentliche Parteiverammlung statt. Parteigenossen, die Kreisversammlung hat endgiltigen Beschluß über die Theilnahme an der Landtagswahl gefaßt; trotzdem wird vielen bei uns die Begründung desselben durch Genossen Lebedow interessiren. Lebedow referirt über die Frage: „Warum betheiligen wir uns nicht an der Landtagswahl?“ Da sonst noch verschiedenes auf der Tagesordnung zu erledigen ist, so wird um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen gebeten. Der Vertrauensmann.

Herr Knorr. Bei der gestrigen Mittheilung über diesen ehrenwerthen Herrn ist uns ein Schreibfehler unterlaufen, den wir hiermit berichtigen. Herr Knorr war Redakteur der antisemitischen „Charlottenburger Nachrichten“, redigirte also nicht, wie in unserer Mittheilung zu lesen stand, die „Charl. Neue Zeit“. Wir bemerken noch, daß es ein besonderes und zwar angelegentliches Persönlichkeits des Herrn Knorr sehr begreiflicher Wunsch der Redaktion der „Neuen Zeit“ ist, unseren Lesern richtig gestellt zu sehen.

Das Berliner Thor in Potsdam, eine Schöpfung Friedrich des Großen, wird demnächst, einem Befehl des Kaisers gemäß, abgerissen, weil es dem Verkehr hinderlich ist. Es wird aber mehr nach der Stadt zu, in der Art eines römischen Triumphbogens mit einem Portikus, nach einem Entwurf des Regierungs- und Bauarchitekten Lohse wieder aufgebaut, wobei die alte Fassade erhalten bleibt. Die von der Regierung bewilligten Kosten betragen 26 000 M.; 5000 M. zahlt die Stadt Potsdam dazu.

Die Kunde von einer Bluthat setzt die Bewohner von Gregermühle bei Eberswalde in große Aufregung. An der Meerischen Hegelei wurde gestern der polnische Arbeiter Karzinski mit mehreren gedrohenen Armen und einer tiefen Stichwunde im Hals in seinem Blute liegend aufgefunden. Schon zwei Stunden nach dem Transport starb K. an den erhaltenen Verletzungen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Von den Thätern fehlt zur Zeit jede Spur.

Gerichts-Beitung.

Der Inhaber einer Schwundelfirma stand gestern in der Person des Kaufmanns August Gager vor der 1. Ferien-Strassammer, um sich wegen wiederholten Betruges, verurtheilten Betruges und Untreue zu verantworten. Der Fall zeigte wieder, wie verhältnismäßig leicht es Schwundlern gemacht wird, stellungsuchenden Personen ihre Einsparnisse abzunehmen. Der Angeklagte,

der vor zwei Jahren mit einem Weingeschäft in der Groß-Geschenstraße verbracht war und dabei die ihm von einer Wein-Großfirma gelieferte Kommissionswaare in ungetreuer Weise zu eigenem Nutzen verkauft hatte, installirte sich im vorigen Jahre plötzlich als Inhaber eines Weingeschäfts und einer Kellerei, wenigstens ließ er sich Prospekte und Geschäftsbriefe mit der langvollen Firma „Gager u. Sohn, Versandgeschäft für Spezial-Biere und Weine, Generaldepot des Coeur-Vitros und des Augustiner-Carobittern“ herstellen. Die beiden letztgenannten Biere waren seine Erfindung und er glaubte mit deren Vertrieb Reichthümer zu erwerben. Als Geschäftslokal hatte er in dem Seitengebäude eines Hauses der Potsdamerstraße einen kleinen Keller gemiethet, an dessen Eingangstür ein Schild mit der langvollen Firma angebracht war. Die Einrichtung des Geschäftslokals war von klassischer Einfachheit; sie bestand aus einem alten Tisch, auf welchem mehrere Geschäftsbücher lagen, zwei Stühlen, drei alten leeren Weinfässern und einem kleinen Regal, auf welchem einige mit Wasser gefüllte Weinflaschen und mehrere Flaschen der neu erfundenen Biere ruhten. Um einiges Betriebskapital in die Hände zu bekommen, erließ er Annoncen unter der Epithete „Lebensversicherung“, worin er jungen Leuten, die eine Summe von 300—600 M. einzahlen könnten, eine Stelle als Kassirer in einer Weinkellerei verheißt. Werbung gingen daraufhin massenhaft ein. In einigen Fällen gelang es dem Angestellten, junge Leute, die so kurzfristig waren, trotz persönlicher Augenheilmahme des Geschäfts den Schwundel nicht zu durchschauen, zum Abschluß von Verträgen mit ihm zu bewegen, wonach sie gegen Hergabe verzinslicher Geldsummen in Höhe von 300 bis 600 M. als Stadtrückende für die beiden Biere gegen festes Gehalt und Provision angestellt wurden. Sie sahen bald ein, daß sie absolut nichts zu thun hatten, von Gehaltszahlung war keine Rede und auch von ihrem eingezahlten Gelde sahen sie nichts wieder. Nach der Bekundung des vernommenen Bäderrevisors haben die vorhandenen Geschäftsbücher überhaupt keine Eintragungen enthalten, so daß Geschäfte überhaupt nicht gemacht worden sind. Sobald die ersten Angestellten aus seinem Dienste geschieden waren, erließ er unentwegt von neuem seine Annoncen, erhöhte darin aber seine Geldansprüche auf 1000 bis 3000 M. Damit hatte er weniger Glück, denn die Personen, die auf dieser Grundlage mit ihm unterhandelten, gaben schließlich die Vererbung auf, so daß es in diesen Fällen beim Betrugsversuch geblieben ist. Der Gerichtshof hatte keinen Zweifel, daß der Angeklagte von Anfang an auf Schwundel ausgegangen war. Mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit eines solchen Treibens, welches Treu und Glauben in der Kaufmannswelt untergraben müsse, lautete das Urtheil auf 2 Jahre Gefängniß und 6 Jahre Ehrverlust.

Eine Beschwerde über Postbeamte brachte dem Apotheker Julius Lind eine Anklage wegen Verleumdung ein, die ihn gestern vor die 7. Ferienstrassammer führte. Der Angeklagte glaubte Grund zur Unzufriedenheit über die Abwicklung der Geschäfte in dem Postamt 37 in der Schwedterstraße zu haben. Als er eines Tages wieder zwei mit ganz fremden Adressen versehene Briefe in seinem Briefkasten vorfand, machte er sich auf den Weg zur Postanstalt, um Beschwerde zu führen. Der Postbetrieber, Herr Rentopf, der gerade mit der Auszahlung der Monatsgehälter beschäftigt war, erklärte sich im Augenblick zur Entgegennahme der Beschwerde außer stande und verwies den Angeklagten an zwei im Nebenzimmer beschäftigte Beamte. Rummel beschwerte sich der Angeklagte direkt beim Reichspostamt und behauptete in seiner Eingabe, daß der Postdirektor Rentopf ihn als Beschwerdeführer angebrüllt und überhaupt ein unanständiges Benehmen ihm gegenüber gezeigt habe. Die Beschwerde richtete sich gleichzeitig gegen einen Schalterbeamten, von dem der Angeklagte behauptete, daß er ihn bei Hingabe eines Hundertmarkcheins „angefangelt“ habe. Beide Beamte bestritten die Richtigkeit dieser Behauptungen. Der Angeklagte bestritt, die Absicht der Verleumdung gehabt zu haben und behauptete, daß er das Verhalten der Beamten nur wahrheitsgemäß habe kritificiren wollen und zu diesem Zweck jene Worte habe gebrauchen müssen. Die Strassammer hielt in Uebereinstimmung mit dem Schöffengericht in einer Beschwerde an eine vorgelegte Behörde eine solche Kritik mit beleidigenden Worten für unzulässig und befähigte daher das auf 30 Mark Geldstrafe event. 6 Tage Gefängniß lautende Urtheil erster Instanz.

Die „Berliner Transport-Aktien-Gesellschaft“ hatte im vorigen Jahre fortgesetzt unter Diebstählen an den ihnen anvertrauten Gütern zu leiden. Es verschwand aus ihrem Lagerraum auf dem Hamburg-Lescher Güterbahnhofe ganze Ballen, Kisten und Koffer. Die Gesellschaft hatte einen Verlust von gegen 30 000 M. erlitten, bevor es gelang, die Thäter zu ermitteln. Es waren die eigenen Angestellten der Gesellschaft. Gestern fanden fünf derselben, der Wobemmeister Robert Schulz, die Kollaudischer August Müller, Wilhelm Liehm und Karl Rehs und der Arbeiter Otto Klaunder unter der Anklage des Bandendiebstahls vor der zweiten Ferienstrassammer des Landgerichts I. Der Prokurist der betroffenen Gesellschaft meinte, daß die Genannten nur ein Theil der unredlichen Angestellten gewesen seien, die übrigen seien nur nicht ermittelt worden. Der Gerichtshof enthielt ein förmliches Waarenlager von Gegenständen der verschiedensten Art, welche bei den Angeklagten beschlagnahmt waren. Die Diebstähle waren in der Weise begangen worden, daß die Kollaudischer auf ihre Wagen Stücke luden, aber die sie keine Frachtbriefe erhielten. Der Angeklagte Schulz, welcher die Stelle des Wobemmeisters vertrat, hat, als merkte er es nicht, so verschwand ein Kollo nach dem anderen. Auch Schulz selbst eignete sich verschiedene Stücke an. Die Angeklagten bestritten nur, daß sie sich zu den Diebstählen verabredet hätten, sie hätten nur ein Stück beigesteuert, wenn sich gerade die Gelegenheit dazu geboten habe. Der Staatsanwalt führte aus, daß bandenmäßiger Diebstahl angenommen werden müsse, er beantragte gegen die ersten vier Angeklagten Zuchthausstrafen, gegen den Hauptthäter Schulz fünf Jahre Zuchthaus. Der Gerichtshof nahm zu gunsten der Angeklagten an, daß nur wiederholter einfacher Diebstahl vorliege. Schulz wurde zu 2 Jahren 3 Monaten, Müller zu 1 Jahr 6 Monaten, Liehm zu 1 Jahr 7 Monaten, Rehs zu 4 Monaten und Klaunder zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. Bei sämtlichen Angeklagten wurden drei Monate durch die erlittene Unterzuchungshaft in Anrechnung gebracht.

Verfassungen.

Die Parteiverammlung im zweiten Berliner Wahlkreis erforderte zu dem von uns schon gestern gegebenen Bericht noch eine Ergänzung. Es betraf eine Angelegenheit, die vor Eintritt in die Tagesordnung erledigt wurde. Das Wort hierzu erhielt Dr. Kronz, welcher ansführte: „In einer Versammlung am 2. August habe der Vertrauensmann Werner gesagt, Wolderst sei schon von Köln her als gewerbmäßiger Verleumder und Diktator bekannt, die Kölner Genossen wüßten sich deshalb, daß Wolderst in Berlin noch eine Rolle spiele. Er (Werner) könnte noch mehr sagen, aber das Parteinteresse gebiete ihm Schweigen. Von Wolderst über die Bedeutung der letzteren Äußerung im Privatgespräch befragt, habe Werner von einer Unterzuchung gesprochen, der sich Wolderst als Vertrauensmann von Köln schuldig gemacht haben solle und sich dabei auf Gerücht und den Kölner Vertrauensmann Hengsbach als seine Gewährsmänner berufen. Es sei begreiflich, daß eine derartige, in öffentlicher Versammlung erhobene Anschuldigung den Genossen Wolderst schwer kränken müsse. Wolderst habe sich deshalb, um die Angelegenheit klarzustellen, an den Genossen Gerücht, sowie an den Redakteur Hofrichter und den Vertrauensmann Hengsbach in Köln gewandt. Von diesen drei Genossen sind Briefe eingegangen, die Kronz verliest. Sie bekunden übereinstimmend, daß die Thätigkeit Wolderst's als Vertrauensmann für Köln eine über jeden Zweifel erhabene gewesen, und daß namentlich von einer Unterzuchung keine Rede sei. Die beiden Gewährsmänner könnten, so sei nur anzunehmen, daß derselbe das Opfer eines

Frei und geworden sei. Nachdem noch Richard Fischer auf Grund seiner Kenntnis der Dinge als damaliger Parteisekretär die gegen Woldemar erhobenen Anschuldigungen als grundlos bezeichnet hatte, erklärte Woldemar, es habe ihm fern gelegen, den Genossen Woldemar beleidigen zu wollen, er habe vielmehr in gutem Glauben gehandelt, denn seine Informationen stützten sich noch auf andere als die genannten Genossen. Nach Kenntnisaufnahme des Inhalts der Briefe sehe er ein, daß er falsch informiert worden sei und betrachte damit die Angelegenheit als erledigt.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung erhält hierauf Genosse Antik das Wort. Er schildert in längerer Rede, wie die Berliner Parteigenossen seit Jahren, anfangs zögernd und unsicher, dann aber auf Grund der gemachten Erfahrungen nach bestimmten Prinzipien die Landtagung betrieben und auch gute Erfolge mit derselben erzielt haben. Die Abhaltung von Versammlungen konnte sich wegen des Mangels an Lokalen nur auf ein geringes Maß beschränken. Als ein vorzügliches Agitationsmittel habe sich die Verbreitung geeigneter Flugblätter, deren beste der Kalender 'Märkischer Landbote' sei, erwiesen. Außer unter den Land-, Gärten- und ländlichen Heimarbeitern habe die Kommission auch unter den Schiffen und den polnischen Arbeitern in der Provinz erfolgreiche Propaganda gemacht, dagegen sei sie der Ansicht laut geworden, daß die agitativen Kräfte vor allem in Berlin selber verwendet werden müßten. Während der Wahl sind von der Kommission 300 000 Flugblätter und 100 000 Schriften verteilt. Aus dem Wahlergebnis sei die Lehre zu ziehen, daß wir, nachdem wir in den großen Städten den Brummen nahezu ausgeschöpft haben, und vor allem auf die kleineren Industrie-Orte werfen müßten. In den rein bäuerlichen Bezirken stehe der Erfolg in gar keinem Verhältnis zu den aufgewandten Mühen und Geldmitteln. Der Redner besprach schließlich die von der Kreiskonferenz für Teltow-Beeskow angenommenen Anträge und erklärte sich gegen die von

der Agitations-Kommission einzuberufende Konferenz der Gemeindevorsteher und Stadtverordneten, sowie gegen das Verlangen der Kreise Teltow-Beeskow und Niederbarnim nach einer stimmberechtigten Vertretung in der Kommission.

Zu Beil, als erster Diskussionsredner, vertrat die Anträge von Teltow-Beeskow und stimmte im übrigen den Ausführungen Antik's über die Landtagung zu. Auf die Gewinnung der Bauern für unsere Ideen sei noch lange nicht zu rechnen. Im Kreise Teltow gebe es einige Bauernrührer, in denen trotz fünfjähriger intensiver Agitation nicht eine einzige sozialdemokratische Stimme abgehört ist. Von der Verbreitung der wichtigsten Reichstags-Verhandlungen in Broschürenform verpicht sich der Redner guten Erfolg auf dem Lande.

Grohmann hält die Gewinnung der Bauern für möglich, während Grempe hinsichtlich der Landtagung die von Antik und Beil vertretenen Ansichten theilt.

Die nunmehr erstattete Abrechnung vom Maiest ergab eine Einnahme von 1784,20 M., eine Ausgabe von 717,72 M. und einen Ueberschuß von 1066,48 M. Damit schließt die Versammlung.

In bezug auf die Versammlung im dritten Wahlkreis hat sich eine Unrichtigkeit eingeschlichen. Der Referent Genosse Wagner empfahl nicht ein erneutes und verstärktes Eintreten für Landtagung-Agitation, sondern beschäftigte sich eingehend mit der Landtagung, die er lebhaft befürwortete.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet bis zum Ablauf der Gerichtsferien Montag und Donnerstag von 7 bis 8 Uhr abends statt.

H. N. Der Ruderverein 'Vorwärts' hält jeden Donnerstag Abend 9 Uhr bei Stobermar, Inselstr. 10, seine Sitzung ab. Der Beitrag stellt sich auf 50 Pf. für die Woche. Vorsitzender ist R. Teich, Remelerstr. 82, III, Provinz Brandenburg. 1. Jugendhausstraße ist einbrechend, Gefängnisstrafe nur dann, wenn Ehrverlust dabei ausgesprochen wurde. 3. Der Krieg war in den Jahren 1853 bis 1856 zwischen Rußland und der Türkei und deren Verbündeten: Frankreich, England und Serbien.

H. P. 6613. Schwurgerichte ist keine Befreiung, da Sie ja Schwurgerichte sind. Ihre Frau kann klagen, wenn Sie es durch Zeugen beweisen kann.

Hutt. Jola ist kein Jude. Der Kuckuk ist kein Kuckuck, er gehört zur großen Gattung der Kuckucksvögel.

Freiheit. Die Nummern erhalten Sie in der Expedition. Auch das 25. Lebensjahr vollendet haben.

M. 100. Wenn das Mädchen am 1. September eingetretet und über die Länge der Dienstzeit nicht verhandelt ist, ist sie am 1. September, nachdem sie am 15. Juli gekündigt hat, zu ziehen berechtigt. Sie muß einen Schlichtertermin bei der Polizei beantragen und vorbringen, daß sie am 1. September ausgezogen ist.

Ein Wobiler. Schreiben Sie und Ihre genaue Adresse, dann werden wir den Wunsch erfüllen, im Briefkasten nicht.

Ed. M. Im Adreßbuch sind Sie alle verzeichnet.

H. W. Jüterbog. Pantow bei Berlin.

S. S. 62. Wegen körperlicher Fehler vorab zurückgestellt. — P. R. 68 ist nicht ersichtlich, welchen Fall Sie im Auge haben. Das Strafgesetzbuch unterscheidet zwischen Beamten und Nichtbeamten hinsichtlich der Möglichkeit des Entlasses einer Strafe nicht. Ein Entlass ist möglich im Wege der Gnade: Der Träger der Staatsqualität kann rechtskräftig gewordenen Urtheile in ihren Folgen aufheben oder mildern. Ob er auch in einigen Staaten — nicht in Preußen, aber in mitteleuropäischen Staaten — das sogenannte Reabilitationsrecht hat, d. h. das Recht, begonnene Untersuchungen niederzuschlagen, ist freilich. Nach gutem Ermessen hat er folches Recht seit dem 1. Oktober 1819 nicht mehr, da es in der Reichs-Strafprozess-Ordnung nicht aufgeführt ist und eine Verneinung der Rechtsordnung in sich schließt. Andere nehmen, am Buchstaben haltend, an, es betreffe weiter, da es nicht ausdrücklich aufgehoben ist. Das Reichsgericht neigt sich dieser letzteren Ansicht zu. Ferner bestimmt § 23 des Strafgesetzbuchs, daß die zu einer längeren Zuchthaus- oder Gefängnisstrafe Verurtheilten mit ihrer Bestimmung vorläufig entlassen werden können, wenn sie drei Viertel der Strafe, mindestens aber ein Jahr, verbüßt, sich auch gut geführt haben. Die Entlassung ist mit Ablauf der eigentlichen Strafzeit un widerrücklich. Solchen Fall haben Sie wohl im Auge.

Witterungsübersicht vom 31. August 1898, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer-stand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. u. F. R.	Stationen	Barometer-stand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. u. F. R.
Zwinnende	755	SW	3	bedeckt	15	Japaranda	755	SW	4	heiter	13
Hamburg	753	SW	3	bedeckt	17	Petersburg	757	SW	3	Regen	13
Berlin	759	SW	3	wolkig	15	Leipzig	758	SW	3	heiter	13
Wiesbaden	752	SW	3	bedeckt	17	Halle	758	SW	3	heiter	13
München	756	SW	3	bedeckt	17	Frankfurt	758	SW	3	heiter	13
Wien	754	SW	3	bedeckt	17						

Wetterprognose für Donnerstag, den 1. September 1898.

Stark kühl, zeitweiliger Regen, jedoch unbedeutend mit einzelnen Regenschauern und frischen westlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Für den Inhalt der Anzeigen übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Donnerstag, den 1. Septbr.:
Opernhaus, Bar und Zimmermann.
Anfang 8 Uhr.
Schauspielhaus. Die die Alten jungen. Anfang 7 1/2 Uhr.
Deutsches. Johannes. Anf. 7 1/2 Uhr.
Festung. König Heinrich V. Anfang 7 1/2 Uhr.
Berliner. König Heinrich. Anfang 7 1/2 Uhr.
Schafer. Hamlet. Anfang 8 Uhr.
Central. Die Geisha. Anf. 7 1/2 Uhr.
Luisen. Seine Puppe. Piazant. Entdeckt. Anfang 8 Uhr.
Friedrich. Wilhelmshändel. Heute und morgen geschlossen.
Alexandersplatz. Demi-Ronde. Anfang 8 Uhr.
Selle. Alliance. Ueber Band und Meer. Anfang 8 Uhr.
Ostend. Dorf und Stadt. Anfang 8 Uhr.
Urania. Taubenstraße 48-49. Naturkundliche Ausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags ab. Eintritt 50 Pf. Abends 8 Uhr: Wissenschaftliches Theater.
Jubelidenstraße 57/62. Täglich abends von 6-10 Uhr: Sternwarte, Operntelephon.
Apollo. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7 Uhr.
Passage. Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung.

Schiller-Theater

(Wallner-Theater).
Donnerstag:
Hamlet.
Freitag:
Hamlet.
Sonntag:
Hamlet.

Central-Theater

Direktion: J. Ferenczy.
Die Geisha
oder: Eine japanische Eheband-Geschichte.
Operette in 3 Akten von Owen Hall. Musik von Edwin Jones. Deutsch von G. R. Röhr und Julius Freund. In Szene gesetzt von J. Ferenczy. Dirig. Dr. Kapellmeister C. Goldmann. Aufführungs-Ordnung: Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen und folgende Tage: Die Geisha.

Wind-Carl-Weiß-Theater

Gr. Frankfurterstr. 132.
Reze Wobbel
Dorf und Stadt.
Schauspiel in 5 Akten von G. Birch. Pfeiffer.
Anfang 8 Uhr.
Bürgerschauspiel haben Gültigkeit.
Freitag: Reze. Sonntag nachm. 3 Uhr, halbe Preise: Gero und Leander.
Dienstag, den 6. September, zum 1. Male: Schlutz sel. Wittwe. Gefangenschaft in 3 Akten v. O. Daniel. Bearbeitet von H. Till. Musik von Steffens. Novität!
Ostend-Theater-Konzert-Garten: Neue Spezialitäten. Brühl, Günther, Gannonette, Bartoch, Gannonette, The Greynway, Entfesselte (3 Damen), Goshw. Bellini, Lucifien, Hornmander-Troupe.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Passe-partouts haben Gültigkeit. Sonntag: Reze Sommerabend.

Luisen-Theater

34. Reichsbergerstraße 34.
Abends 8 Uhr:
Seine Puppe.
Volksstück in 3 Akten nach dem Französischen v. Max Schöna. Musik von Fritz Krauss.
Hierauf: Aufstreifen des ersten deutschen Schemmungs-Schauspielers A. Angelotti in seiner Tragikomödie:
Entdeckt!
(4 Personen dargestellt v. A. Angelotti.)
Zum Schluß: Sinfonia Cosmopolita. Musikalischer Scherz von A. Angelotti.
Sonntag: Nachmittags 3 Uhr: Volks-Vorstellung zu kleinen Preisen: Cirkello, der Wehr von Wendig. — Vorverkauf in den mit Plakaten belegten Verkaufsstellen.

Metropol-Theater

Behrenstraße 55-57.
Direktion: Richard Schult.
Sonntag, den 3. September 1898
Eröffnungsvorstellung
in dem glänzend renovierten Hause.
Novität. Zum 1. Male: Novität.
Das Paradies der Frauen.
Gr. Ausstattungspose mit Gesang u. Tanz in 6 Bildern mit vollständig freier Benutzung von Blum u. Tschö's 'Madame Satan' von Jul. Freund. Musik von Jul. Gindshofer u. Bertz. Sänger. In Szene gesetzt von Dir. Richard Schult. Der choreographische Teil v. Balletmeister Louis Gumbach.
1. Bild: Der Brief des Paris.
2. Bild: Bei Gerion. 3. Bild: Ein Tisch auf der Kouffea-Zinet. 4. Bild: Schloßer-Kammer. 5. Bild: Eine Schäferstunde. 6. Bild: Goo's Vermächtnis. (Ballet.)
Zum 2. Male:
Puppenballet, ausgef. v. 36 Kindern.
Die Woden des Jahresberids. Ballet, ausgeführt von 60 Tänzern.
a) Duettoire, b) Empire, c) Restaurationstanz, d) 1830, e) Die Kreoline, f) Modern, g) Mode der Zukunft.
Zum 3. Male:
Goo's Vermächtnis.
Gr. Ballet, ausgef. von 80 Damen mit großer Apotheke.
Vorverkauf von heute ab an d. Kasse d. Metropol-Theaters, Behrenstr. 55/57. Telefon: Nr. 2126. Amt I.

Feen-Palast-Theater

Burgstr. 22. Burgstr. 22.
Direktion: Winkler und Fröbel.
Sonntag, 3. Septbr. 1898:
Wiedereröffnung
des neu renovierten
Riesen-Theaters.
Gr. Fest-Vorstellung
Auftreten des neu engagierten Spezialitäten- und Schauspiel-Personals.
Neu! Zum 1. Male: Neu!
's ist unheimlich!
Original-Operette mit Gesang. Hauptrollen: Winkler und Fröbel.
Anf. 7 1/2 Uhr, Sonnt. 6 Uhr. Entree 30 Pf. bis 1 M. 50 Pf.
Actien-Brauerei Friedrichshain
früher Kap. Am Königsdcher.
Heute, sowie jeden
Donnerstag:
Garde-Schützen-
(in Uniform)
Frei-Konzert.
Anfang 5 Uhr.
Morgen Freitag:
V. Garde-Regiment z. F.
Frei-Konzert.



Urania

Taubenstr. 48/49.
Täglich:
Vom Matterhorn z. Jungfrau.
Invalldenstr. 57/62:
Sternwarte.
Nachmittags täglich 5-10 Uhr.

Gastan's Panoptikum

Major Graf
Neu!! Walsin-
Esterhazy.
Neu!! Lebende Bilder
dargestellt von
6 jungen schönen Damen.

Passage-Panoptikum

Geöffnet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr abends.
Im Theatersaal von 6 Uhr ab:
Théâtre-Variété.
Ohne Extra-Entrée.
Auftritt der Halbesher Geschwister Schächer zum ersten Mal in Deutschland und des ges. Künstlerpersonals.

Apollo-Theater

Friedrichstr. 118.
Monte, Donnerstag, den 1. September:
Eröffnung der Wintersaison.
Wiederauftret. des Gesangshumoristen
Otto Reutter
mit seinen selbstverfassten Original-Vorträgen.

Consuela Tortajada

die glühblühige und feurige Tochter Spaniens.
Jean Clermont mit seiner urkomischen Dressur.
Mr. Taylor. Equilibrist.
Neu! Les Minstrels Parisienne
Pariser Strassensänger
(Zum ersten Male in Deutschland).
Emeline Ethardo, d. reizende Molange-Artistin.
Comtesse Ferruccio, internationale Konzertsängerin.
Neu! Mile. Nelsa
französischer Gesangsstar.
Cordelly u. Hersleb, komische Rockkünstler.
Marga Bizette, deutsche Soubrette.

Ducreux und Giralduc

elegant französische Duettisten.
Cordownies, schottische Tanztruppe.
The Missonis, Kom. Akrobat.
Der Kosmograph
mit einer vollständig neuen aktuellen Bilder-Serie.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr, Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Betten, recht schöner Stand, 30 M. verl., Ritterstr. 118 v. II. 7305

Schweizer Garten

Am Königs-Thor, Haltestelle der Ringbahn.
Am Friedrichshain, Haltestelle der Ringbahn.
Täglich: Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Im grossen Saale:
Damentanz und Ball.
Jeden Abend: Die Frauen-Garde. Gr. Anstattungs-Burleske mit Gesang und Tanz.
Den Vereinen empfehlen wir für die Wintersaison unsere renovirten, 300 bis 800 Personen fassenden Säle zu ihren Privatfestlichkeiten.

Max Klemm's Sommer-Theater

Gartenstraße 14/15. — Kirchlicher Leiter: Paul Albitz.
Täglich:
Große Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung
Monsieur Bolquet mit seinen dreifachen Hund und Affen.
Mlle. Ernst, Kriegerin. Miss Ophelia's dreifache Kolobus.
Pepi und Pepino. The Picardi's. Neu! Das Gänse-gretel, Volksstück in 2 Bildern von G. S. — Neu! Wenn Frauen weinen, Lustspiel.
Im schattigen Garten vor und nach der Vorstellung:
Grosses Doppel-Konzert.
In den Sälen: Grosser Ball.
Anfang des Konzerts 4 Uhr, der Vorstellung Wochentags 6 Uhr, Sonntag 5 Uhr.
Max Klemm.

Volks-Theater im Welt-Restaurant

Dresdener-Strasse 97.
Täglich: Theater- und Spezialitäten-Vorstellung
Neu! Novität! Neu!
Unser Junge.
Poffe mit Gesang v. E. Braune.
Wochentags 8 Uhr.
Sonntags 6 Uhr.
Wochentags 20 Pfennig.
Sonntags 40 Pfennig.
Die Direktion: Aug. Kollig.

Victoria-Brauerei

Vorletzte Woche!
(Nur noch bis Sonntag, 11. Septbr.)
Stettiner Sänger
(Mehel, Vietro, Britton, Steidl, Krone, Bögg, Schneider und Schrader).



Wedding-Park

Müllerstrasse 178.
In dem 3000 Personen fassenden Garten mit schönen Lauben
Jeden Donnerstag:
Kinder- u. Familien-Fest.
Entree 10 Pf., wofür jedes Kind ein Geschenk erhält.
Die Raffetische ist täglich geöffnet.
7 veredelte Sommer-Kegelbahnen.
Franz. Billard.
Belustigungen aller Art.
Wilhelm Trapp.

Alcazar-Theater

Orosdenerstr. 52/53, Annonstr. 42/43
Direktion: Richard Winkler.
Sonntag, den 3. September:
Eröffnung!
Gr. Fest-Vorstellung
des durchweg neuengagierten Schauspiel- u. Spezialitäten- Personals.
Wochent. 7 1/2 Uhr.
Anfang: Sonntag 6 Uhr.
Entree 30 Pf. Res. Platz 50 Pf.

Prater-Theater

Kasseler-Str. 7/9.
Schloss Trauenstein.
Melodramatisches Märchen mit Gesang und Tanz in 4 Akten, von Hugo Schütz, Musik von H. Kerlen.
Berg- trio, türkisch-griechisches Pantomime. Das 3. Foriois, Griechische Operette. Gebr. Milaro, Grottesque. Duettisten. Ely Viola, Kostümbauer. Mr. Banella, Kostümbauer. Max Theo, Handequilibrist. Jan und Jim, Akrobaten. Morley, Fata Morgana. Ballet, Koncert und Ball.
Anfang 4 Uhr.
Eintritt 30 Pf., num. Platz 50 Pf.
Kalbo.

Konzerthaus Sanssouci

Kottbuserstr. 4a. Int. H. Pierry.
Heute: Gr. Extra-Vorstellung
Auf. 6 Uhr. Ball. Entree 30 Pf.
Avis! Von Donnerstag, 1. Septbr. ab: Beginn der Wintersaison.
Zum 1. Male:
Ihre Familie.
Volksstück mit Gesang in 4 Akten von Georg Engel und Stube.
Die Vorstellungen finden nur Dienstag, Donnerstag u. Sonntag statt.

Ostbahn-Park

Am Kottbuser Platz.
Direktion: H. Imbs.
Täglich:
Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
Anfang des Konzerts:
Wochent. 5 Uhr, Sonntag 4 Uhr.
Bei unangenehmem Wetter finden die Vorstellungen im großen Saale statt.
Meine neuerbauten Festäle haben Vereinen zur Verfügung.

W. Noack's Theater

Brunnen-Strasse 16.
Täglich: Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.
Eine Stunde Kaiser von Desterreich.
Historisches Lustspiel in 1 Akt von Oppenheim.
Liesede in Italien.
Römische Singpiel in 2 Akten von Fr. Waldau.
Musik von H. Teich.
Am Saal: Ball.

Dr. Simmel

Haus v. Aschinger 2 Treppen hoch.
Spezialarzt f. Haut u. Geschlechts-
10-2, 5-7. Sonntag 10-12, 2-4.
Ein gut erhaltener Brennabor ist tauchfertig billig zu verkaufen bei Liebe, Eisenbahnstr. 36b, 3 Tr.
Wer Spargeld hat
und dasselbe sicher und gut anlegen will, der laufe bei mir eine Parzelle, 30-90 Ruthen, billig. Former, Schloffer, Flempner, Dresdner, alles schon hier. 734b
Jörg in Bernburg.
Frd. Schlast. Sedowstr. 66 III z.
Freund. Schlaf. Dresdenerstr. 48, v. 4 Tr. 7186
Sand. Schlaf. Derr, vermisst. 80 Pf., Dammstr. 197 v. IV, Heinrichspt.

Concerthaus

Leipzigerstr. No. 48
Täglich:
Hoffmann's Quartett
und Humoristen.
Anfang 8 Uhr.
Entree 30 Pf., 50 Pf., 1 M.
Reservisten im Biwak.

Adhtung! Maurer. Adhtung!

Am Freitag, den 2. September, abends 8 1/2 Uhr:

4 große Versammlungen der Maurer Berlins u. Umg.

in folgenden Lokalen:

Für Berlin in der Tonhalle, Friedrichstraße 112.

Für Charlottenburg in Bismarckshöhe, Wilmerdorferstr. 39.

Für Rixdorf in den Viktoria-Sälen, Hermannstr. 49.

Für Wilmerdorf in Klingenberg's Volksgarten, Berlinerstr. 40.

Tages-Ordnung in allen Versammlungen:
1. Vortrag, 2. Fortsetzung der Diskussion und Beschlußfassung über die Resolution, die Solidaritätsfrage zwischen Maurer und Bauarbeiter betreffend, 3. Gewerkschaftliches.

Wir ersuchen die Kollegen um fröhliche Mitwirkung zu diesen Versammlungen.
Die Lokalkommission (Zentral-Verb. d. Maurer). J. K.: Karl Panser.

Adhtung! Brauer, Böttcher und Branerei-Hilfsarbeiter!

Sonntag, den 4. September, nachmittags 1 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Hoffmann, Alexanderstr. 27c:

Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag (Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben).
2. Bericht der am 4. November 1897 gewählten Kommission zur Regelung des Ring-Arbeitsvertrages, 3. Verschiedenes.
Um recht zahlreichen Besuch ersucht Die Vertrauensperson.

Adhtung! Studateure. Adhtung!

Montag, den 5. September, abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Buske, Grenadierstr. 33:

Öffentl. Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Unser Streikfonds, 2. Wahl der Werkstatt-Delegierten, 3. Ausgabe der Karten und Marken, 4. Ergänzung der Lokalkommission, 5. Verschiedenes.
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, pünktlich zu erscheinen.
Der Vertrauensmann.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Adhtung!

Mit dem heutigen Tage wird die Bibliothek, welche sich nunmehr in den Räumen **Kunstr. 39** befindet, wieder eröffnet. Dieselbe steht fortan den Mitgliedern in der Zeit von 9-1 Uhr vormittags und von 4-7 Uhr nachmittags, Dienstag und Donnerstag von 9-1 Uhr vormittags und 4-9 Uhr nachmittags zur Benutzung offen. Wir erwarten von unseren Kollegen, daß sie die ihnen in reichem Maße gebotene Gelegenheit benutzen, um ihr Wissen zu bereichern und durch gute Lektüre sich Unterhaltung verschaffen. Diejenigen Kollegen, welche Bücher entliehen, dieselben bereits über die vorgeschriebene Zeit hinaus besitzen, ohne eine Verlängerung der Leihzeit zu erwirken, werden hierdurch aufgefordert, dieselben unverzüglich abzuliefern.
113/10 Die Ortsverwaltung.

Freie Volksbühne.

Sonntag, 4. September, nachmitt. 2 1/2 Uhr, im Lessing-Theater:

„Galeotto“

Drama in 4 Aufzügen von José Echegaray.
Die erste und zweite Abtheilung ist geschlossen. Da für die 3., 4. und 5. Abtheilung nur noch wenige Plätze frei sind, werden die Respektanten gebeten, sich baldigst in einer Zahlstelle anzumelden. Die alten Mitglieder dieser Abtheilungen werden dringend ersucht, bis spätestens Sonntag ihre Beiträge zu entrichten, falls sie Mitglied ihrer Abtheilung bleiben wollen.
230/8

Das Herbstfest

des Vereins wird am 8. Oktober in den Gesamträumen der **Brauerei Friedrichshain** abgehalten. Besonders bitten wir zu beachten, dass zu diesem **Künstler-Konzert-Abend**, verbunden mit einem **BALL**, nur Mitglieder Zutritt haben. Das Entree beträgt inkl. Tanz 50 Pfennige. Die Eintrittskarte wird in den Zahlstellen nur Mitgliedern in die Karte eingeklebt.
Der Vorstand. I. A.: G. Winkler.

Beim Monatswechsel empfehlen sich folgende Partei-Expeditionen:

Berlin vierter Wahlkreis O.: Robert Wengels, Fruchtsch. 30, Hof II. — **SO.:** Fritz Thiel, Schillerstr. 35 u. part. — **Sechster Wahlkreis (Monbit):** Karl Anders, Salzweberstr. 8, part. im Laden. — **Wedding und Oranienburger Vorstadt:** Emil Stolzenburg, Wielenstraße 14. — **Gesundbrunnen:** Wilhelm Gahmann, Grünhaldenstr. 64/65. — **Rosenthaler Vorstadt und Schönhauser Vorstadt:** Karl Mars, Kakanien-Allee 65/66. — **Charlottenburg:** Gustav Scharnberg, Schillerstr. 94, v. 1 Treppe. — **Deutsch-Wilmersdorf:** Frau Adler, Sigmaringenstr. 34, und Frau Heinemann, Sigmaringenstr. 35. (Hier ist auch die „Brandenburgische Volks-Zeitung“ zu erhalten.) — **Rixdorf:** Ostermann, Gertrudestr. 6. — **Schöneberg:** Wilhelm Baumler, Belgischerstr. 59, Seitenflügel part. — **Johannisthal-Nieder- und Ober-Schöneberg:** Otto John, Ober-Schöneberg, Steinstraße 7, Sigmaringenstr. 10. — **Königsplatz:** Rieder-Schöneberg, Karl Weber, Sigmaringenstr. 10. — **Steglitz:** D. Mohr, Düppelstraße 8, und Fr. Schellhase, Ahornstraße 15a. — **Baumschulweg:** Godel, Baumschulstr. 32 v. III. Außerdem ist sämtliche Parteiliteratur, sowie alle wissenschaftlichen Werke dort zu haben. Auch werden Inserate für den „Vorwärts“ entgegen genommen.
Um genaue Angabe der Adresse wird dringend gebeten.

Technikum Eutin.

Maschinen- und Baukunst mit Praktikum. Spezialkurse zur Bereicherung der Schulzeit. Progr. kostenlos durch die Direktion. 80/13*

Zähne 2 M.

10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzloses Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Theilzahl, wöchentl. 1 M. Sprechst. 9-6. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

(Verwaltungsstelle Berlin).

Todes-Anzeige.

Am Sonntag, den 28. August, starb unser Mitglied, der Metallarbeiter

Paul Löser.

Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 1. Septbr., nachm. 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle der St. Andreas- und Marcus-Gemeinde bei Hohen-Schönhausen aus statt. 113/9
Um rege Theilnahme ersucht Die Ortsverwaltung.

Todes-Anzeige.

Allen Bekannten u. Freunden zur traurigen Nachricht, daß meine liebe Tochter **Margaretha Retz** in ihrem 17. Lebensjahre nach langen schweren Leiden Dienstag, den 30. d. M., 9 1/2 Uhr morgens, sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet Freitag 4 1/2 Uhr vom Trauerhause, Lichtenberg, Dorfstraße 43, aus statt.
Der trauernde Vater: Fr. Retz.

Auf das verbreitete Gerücht, ich hätte meinen Mann böswillig verlassen, erkläre ich, daß mein Mann mich verlassen hat unter Wahrung unserer Sachen und unserer Sparfassenbücher, auf 500 M. lautend. Die Sparfassenbücher hat mein Mann, wie er mir mittheilt, bei Toldsdorf hinterlegt. 728b
Frau Emilie Hoffmann, Sorauerstr. 14.

Flora-Säle

1000 Pers. fass. Elektr. Beleuchtung. Besitzer: Bernh. Niess, Weberstr. 17. Septemb. bis Dezemb. gratis zu vergeben.

Empfehle allen Freunden u. Bekannten mein **Weiss-, Baischbier- und gr. Speisegeschäft**. Reichhaltiges Frühstück von 30 Pf. Mittag mit Bier 50 Pf. sowie Abendbrot à la carte von 30 Pf. an. 2 Besprechungszimmer mit Klavier für 20-50 Personen.
H. Stramm, Rest. Ritterstr. 123.

Adhtung, Vereine.

Die Vereinsfälle Inselstr. 10, früher **Stabernack**, habe ich gemietet u. werde Mitte September dieselben eröffnen und werde die Vereine und Gewerkschaften, welche geneigt sind, ihre Festlichkeiten dort abhalten zu wollen, sich gütigst an mich zu wenden. 65152*

G. H. Paster,

früher Neue Königl. 7, vom 1. September Inselstr. 10.

Technikum **Kyffhäuser** Bauwerk-Tiefbau-Eisenbahnbau-Polier-Schule
Dir. Pat. Krug
Neue einfache Lehrmethode Staatl. gel. Abgangsprüfung W.-Sem. Anf. 8. Nov. Vorunt. 30. Okt. Programme kostenlos.

Große Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, Spiegel Kissen) mit grünerste neuem Federbett bei G. H. Paster, Berlin S., Weinbergstr. 46. Preisliste kostenlos. Bitte Anerkennungsschreiben.

Wagelschneiden! ? 5% Rabatt!

Warum verdient die Privat-Bahn-Klient von **F. Steffens**, Rosenhaldenstr. 61, die besondere Aufmerksamkeit aller Bahnreisenden?

Wagelschneiden! ! 5% Rabatt!

Weil sie auch weniger Bemittelten hilft. Bahne auf Theilzahlung pro Woche 1 M. schmerzlos einlegt. Behandlung angstlos. Spezialität: sicher und empfindlicher Verleson. 60052*

Wegen Räumung! Sopha- und Reste

Sopha, Stühle, Gardinen, Vorhänge, Regale, Kommoden, Paletots, Böden, Regulatoren, Remontur-Uhren, Bettdecken, polierfähige Wandteppiche Neanderstraße 6.

Wegen Räumung! Sopha- und Reste

Sopha, Stühle, Gardinen, Vorhänge, Regale, Kommoden, Paletots, Böden, Regulatoren, Remontur-Uhren, Bettdecken, polierfähige Wandteppiche Neanderstraße 6.

J. Adler Teppichhaus

Spandauerstraße 30, vis-à-vis dem Rathhause.

Baer Sohn

24a Chausseestrasse 24a. 11 Brückenstrasse 11. 16 Gr. Frankfurterstr. 16.

Eigene Fabrikation im grossen Maassstabe.
Streng feste, sehr billige, in Zahlen gezeichnete Preise.

Einsegnungs-Anzüge!

Diagonal und glatt Cheviots. Je nach Grösse. 18,- 15,- 12,- 9 Mk. 50

Satin und Kammgarn-Cheviots. Je nach Grösse. 24,- 18,- 15,- 12 Mk. 50

Kammgarn- und Tuch-Arten. Je nach Grösse. 27,- 24,- 21,- 18 Mk.

Elegante Kammgarne in sehr feiner Verarbeitung. Je nach Grösse. 30,- 27,- 24,- 21 Mk.

Radfahrer-Hosen 3 Mk. 50.

Moderne Maass-Anfertigung bei ausserordentlich reichhaltigem Stofflager unter Leitung eigener erster Meister, zu sehr mässigen Preisen.
Hochelegante Façons. — Chiker Schnitt. — Tadelloser Sitz.
Herbst- und Winter-Neuheiten sind eingetroffen.

HERREN- u. KNABEN-Bekleidung.

Ausnahme-Preise

von Donnerstag, den 1. September bis Mittwoch, 7. Septmbr.

Herrenstiefel

früher	7.50	8.30	9.20	11.60
jetzt	4.50	5.50	6.50	8.35 M.

dieselben sind mit Schaft und Gummizügen in allen Grössen und Weiten am Lager.

Damenstiefel

früher	5.60	7.45	8.30	9.70
jetzt	4.40	5.30	6.25	7.30 M.

in den feinsten Ausführungen.

Einsegnungstiefel

hochfein, sowohl für Knaben wie für Mädchen von 4 Mk. an bis zu den feinsten.

S. Selbiget 40 Landsbergerstr. 40 Ecke Lietzmannstr.

Diese günstige Gelegenheit, zu **Ausnahme-Preisen** kaufen zu können, sollte jeder wahrnehmen.

Deutsch. Portier

Defert u. Walfahrtbier I. Rang. Brauerei Burghalter, Potsdam, gegr. 1796, bef. f. Untarme, Bruchkante. 6556

Wichtig für Brautleute! Möbel, Spiegel, Polsterwaren verkaufen wegen Sparnis der Ladenmiethe bedeutend billiger. Ein Werkstel. Danie. Tischlermeister, Bukow, Invaliden-Strasse 13.

Arbeitsmarkt. Adhtung, Holzarbeiter! In der Möbelfabrik von Zeiler & Pfahnen, Kösligsbergerstr. 26-27 u. 28-29, haben 91 Tischer wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt. Zugang ist bis zur Regelung der Angelegenheit fernzubalten. 107/1 Die Ortsverwaltung.

Fahrräder! nur erstklassig, verkauft zu äusserst niedrigen Preisen (56913)* Fr. Stange, Cypelnerstr. 7 L.

Möbel auf Theilzahlung J. Kellermann, Neue Jakobsstr. 26.

Jeden Dienstag und Freitag, nachmittags 4 Uhr frisches Stückenfleisch, Kalb 25 Pf. Busch, Tauentzienstr. 2, am Wittenbergplatz.

Wasserleitungs-Techniker gesucht, unentgeltl. u. entsprechender Erfolge in Herstellung f. Handleitung, Bodenanschlägen, Installation, Rohrlegen in Blei, sowie starrer Bedienung. Bei mit Gehaltsansprüchen und bisheriger Thätigkeit unter **J. M. 6527** an **Rudolf Mosse**, Berlin SW.

Für eine größere Tischlerei mit elektrischen Betriebe wird ein tüchtiger, in der Holzwerktechnik durchaus erfahrener **technischer Leiter** (Klotter Zeichner) gesucht; derselbe muss mit den Berliner Verhältnissen genau bekannt sein, da ihm sowohl das Besuchen der Kundsch. als auch die Entgegennahme von Aufträgen anvertraut werden soll. Ein länger Bericht der bisherigen Thätigkeit u. Gehaltsansprüche baldigst erbeten unter **P. 5** an die Expedition dieses Blattes. 7326

Wasserklosetts auf verschärzte Forderung verfertigt **Matthies**, Bodenstr. 17 11. Hausreinigung u. vergeb. Frankfurter Canäle 25. 7368

Flotte Tischlergesellen. Tische u. geschweifte Art., sof. vert., Reinendenerstr. 55. 7356

Tischlereiwerk verl. Rechner, Kolonnenstr. 2, Ecke Belfortstr. 7295

Wasserleitungs-Techniker gesucht, unentgeltl. u. entsprechender Erfolge in Herstellung f. Handleitung, Bodenanschlägen, Installation, Rohrlegen in Blei, sowie starrer Bedienung. Bei mit Gehaltsansprüchen und bisheriger Thätigkeit unter **J. M. 6527** an **Rudolf Mosse**, Berlin SW.

Wasserleitungs-Techniker gesucht, unentgeltl. u. entsprechender Erfolge in Herstellung f. Handleitung, Bodenanschlägen, Installation, Rohrlegen in Blei, sowie starrer Bedienung. Bei mit Gehaltsansprüchen und bisheriger Thätigkeit unter **J. M. 6527** an **Rudolf Mosse**, Berlin SW.